

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haafenstein & Vogler, die Société mutuelle de Publicité, Rue Caumartin 61, die Compagnie générale de Publicité étrangère, Rue du Faubourg-Montmartre 31bis in Paris, und die Eastern Agency in Konstantinopel, ebenso alle soliden Annoncen Expeditionen.

N^o 284.

Dienstag, den 21. (9.) Dezember 1886

VII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1887 beginnt ein neues Abonnement auf das „Buk. Tagblatt.“ Auch in dem letzten Quartal hat unser Blatt sowohl in Bukarest als auch in der Provinz und im Ausland neue und weite Leserkreise gewonnen. Der stetig wachsende Erfolg unseres Blattes hat uns veranlaßt, das Format desselben zu vergrößern, wodurch wir in der Lage sind, jede einzelne Rubrik reicher zu gestalten. Eine besondere Aufmerksamkeit wenden wir dem Handelsbeile zu, in welchem nunmehr allwöchentlich sämtliche Wechselprotokolle aus Bukarest und der Provinz, sowie alle wichtigen handelsgerichtlichen Vorkommnisse zur Veröffentlichung gelangen. Gleichzeitig theilen wir unseren Lesern mit, daß wir unsere Druckerei durch neue Maschinen und Typen bereichert haben und wird somit mit Beginn des kommenden Jahres auch die typographische Ausstattung unseres Blattes allen Ansprüchen genügen. Da das „Bukarest Tagblatt“ das verbreitetste und gelesenste Blatt in Rumänien ist, so empfiehlt sich dasselbe ganz besonders für Annoncen. Um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Redaktion und Administration
des „Buk. Tagblatt.“

Zur Reform des Handelsgesetzbuches.

Bukarest 20. Dezember.

Wir haben unlängst an dieser Stelle die Motive auseinandergesetzt, die eine gründliche Aenderung unserer gegenwärtigen handelsrechtlichen Codifikation als höchst wünschenswerth erscheinen lassen. In einer Serie von Artikeln rein sachlichen Inhaltes beabsichtigen wir nun — in soweit der beengte Raum eines Tagesjournals dies gestattet — die gerade jetzt von der Kammer in Berathung gezogene diesfällige Regierungsvorlage einer Besprechung zu unterziehen. Als Basis hierfür dient uns eine vor Kurzem publicirte Schrift des Präsidenten unseres Handelsgerichts, Herrn J. Nadoi, die ein gründliches Studium des einschlägigen Rechtsstoffes von Seite ihres Verfassers durchblicken läßt und vermöge der theoretisch und praktisch richtigen Ansichten, welche sie ausspricht, geeignet erscheint von der Kammer in Berücksichtigung gezogen zu werden.

Fenilleton des „Buk. Tagblatt.“

Der Romantiker auf dem Throne.

Zeitroman von Reinhard von Elménau.

(17. Fortsetzung.)

„Gib mir die Hand, mein Bruder“, sagte er liebevoll, „und laß uns suchen, die Angelegenheiten niederzukämpfen und zu überwinden. Glaubst Du etwa, in meinem Herzen brenne die Wunde weniger als in Deinem Innern? Zum ersten Male lieben — so wahrhaft und glühend lieben, und verrathen werden! Den einzigen vielgeliebten Bruder als Rivalen mir zu geben — ein Abgrund, ein Abgrund von Erbarmlichkeit muß die Seele dieses Mädchens bergen! Gerechter Gott! Wenn ich bedenke, wozu uns das hätte führen können!“

Die Bitterkeit, die sich in seinen Worten kundgab, bewies es deutlich, wie schwer sein Stolz und nicht minder sein Zutrauen zu dem andern Geschlecht erschüttert waren. Aber es lag ein ursprünglich großer, ein tragischer Zug in dieser Jünglingsseele, die es vermochte, trotz der erlittenen Enttäuschung sich desto glühender dem Ideale zuzuwenden.

Und deshalb begann er nunmehr auch mit seinem Bruder von der Größe seiner Zukunftspläne zu reden, und abermals fühlte er sich in Begeisterung entflammen.

Doch auch Prinz Otto blieb kühl und ab-

Es ist allgemein bekannt, daß die zur Ausarbeitung des Entwurfes eingesetzte Kommission als Grundlage zu ihren Arbeiten das gegenwärtig in Italien geltende Handelsgesetzbuch nahm. Dies war insofern eine glückliche Idee, als das italienische Handelsgesetz das jüngste derartige Gesetz ist und mithin alle Vortheile, die aus den Gesetzgebungen der anderen europäischen Länder entnommen werden konnten, enthält, ohne in die Fehler dieser Gesetzgebungen zu verfallen. Auf keinem Theile des Rechtslebens ist das Amt des Gesetzgebers ein so schwieriges, wie auf dem des Handelsrechtes. Der rührige Geist und der in neuerer Zeit mehr internationale Charakter, welcher dem Handel innewohnt, bringt es mit sich, daß immer neue Verkehrs- und Rechtsverhältnisse entstehen, die der Gesetzgeber nicht ignoriren darf und kann und daher, um keine Lücken in seinem Gesetze zu lassen, nachträglich aufnehmen muß. Auf diesem Fleis mehr und mehr international werdenden Charakter des Handels basirt auch die neuestens von verschiedenen Rechtsgelehrten ventilirte Idee eines internationalen Handels- und Wechselrechtes, welche, wenn sie einstens zur Verwirklichung gelangen sollte, ein wahrer Völkersegen wäre. Wenn dies vorläufig noch ein frommer Wunsch der Rechtswissenschaft bleiben muß, so erblicken wir doch in dem Vorgehen der Entwurfscommission vielleicht mit Recht den ersten Schritt hierzu.

Was wir in erster Linie bei der Regierungsvorlage vermissen, ist ein Motivenbericht. In allen Ländern ist es üblich, daß die Regierungen bei Gesetzesvorlagen gleichzeitig die Motive mittheilen, welche sie veranlaßt haben, die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes so und nicht anders zu formuliren. Der Werth dieser Motivenberichte ist in der Rechtswissenschaft ein eminent hoher und auch in der Praxis für die Judikatur der Gerichte von großer Bedeutung; denn aus denselben läßt sich der Geist des ganzen Gesetzes erfassen, aus denselben entnimmt der Theo-

lehrend seinem Denken und Willen gegenüber — nicht einen Laut der Zustimmung, der Bewunderung konnte er ihm entringen, das Hergebrachte, das Altgewohnte, das Kleine und Beschränkte genügte diesen Seelen, und er allein — so schien es, war aus andern Stoff gemacht, in ihm nur leuchtete die Flamme der Begeisterung und des kühnen Willens.

Am ersten Tage seines Königthums war dem jungen feurigen Monarchen ein herber Schmerz beschieden gewesen, die Erkenntniß, daß es nicht so leicht ist, groß und kühn zu denken, und dabei Gefährten zu haben.

Sollte es ihm beschieden sein, einsam sein zu müssen?

Verrathen in der Liebe — unverstanden im Geiste!!!

Doch nein — noch gab es gute und große Menschen, an die er sich wenden konnte, wenn sie auch nicht auf den Stufen des Thrones geboren waren. Hatte er nicht selber seine besten Stunden den Worten großer Männer verdankt, hatte nicht der Genius der Dichter und Denker ihn emporgetragen auf die Höhen der Menschheit, und hatte er nicht an den Edelstein und Besten aller Zeiten die Flamme seiner Begeisterung entzündet? Und unverrückbar lebte die Ueberzeugung in seinem Herzen, daß nicht umsonst das Schicksal so sichtbarlich über ihm walte! Das Schicksal der Völker und ihrer Herrscher — das eherner Fatum, das diese erhöht und jene zerschmettert, so wie es bestimmt ist im Rathe der Götter.

retiker die richtige juristische Interpretation einzelner wirklich unglücklich stilisirter Gesetzesstellen, aus denselben bildet sich häufig ein richtiger Gerichtsgebrauch, aus denselben endlich schöpft oft der Rechtshistoriker sein unschätzbares Material.

Und gerade bei dem in Rede stehenden Entwurfe wäre ein Motivenbericht um so wünschenswerther gewesen, als die Kommission bei ihrer Arbeit einzelne Stellen und Paragraphen genau und wörtlich aus dem italienischen übersezt, andere wieder gänzlich wegließ und es für den Richter bei Anwendung des Gesetzes von großem praktischem Nutzen wäre, zu wissen, warum und weshalb der Gesetzgeber die betreffenden Bestimmungen des italienischen Gesetzes fallen ließ. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen schreiten wir zur Besprechung der einzelnen Bestimmungen der Vorlage und werden der Reihe nach zunächst die materiell rechtlichen Verfügungen, welche aus dem italienischen Gesetze in der Vorlage keine Aufnahme gefunden haben, einer Erläuterung unterziehen, um sodann zum handelsrechtlichen Verfahren zu gelangen.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Deutschland hat Rußland im Sack.

Vor etwa anderthalb Wochen erhob der deutsche Botschafter am Petersburger Hofe Beschwerde über den unerhörten deutsch-feindlichen Fanatismus, welcher aus jeder Spalte der russischen Journale loderte. Brutale Schmähungen Oesterreich-Ungarns, Kriegsdrohungen gegen diese Monarchie, Aufreizung der Slaven Ungarns und Oesterreichs, das ist seit Jahr und Tag, namentlich seit dem Mißglücken der russischen Anschläge auf Bulgarien das tägliche Futter der russischen Zeitungsleser, und die allernfeindlichste Gesinnung wider Deutschland ist der Normalzustand aller russischen Blätter, trotz oder wegen des offiziellen Fortbestandes des Drei-Kaiser-Verhältnisses. Seit jedoch ob des jämmerlichen Ausganges der Mission des

IV.

Josef Loose.

In den prächtigen Alleen des englischen Gartens in München schritt unweit vom chineesischen Thurm, noch in ziemlich früher Morgenstunde ein junger Mann auf und ab — und selbst die Unbefangenen unter den Vorübergehenden konnten es sofort bemerken, daß er irgend jemand hier zu erwarten hatte. Der andere Partner des Stelldicheins jedoch schien es mit der Pünktlichkeit nicht sonderlich genau zu nehmen, denn bereits war der junge Mann ungeduldig geworden, und in immer kürzeren Zwischenräumen blickte er auf seine Uhr — als endlich ein elegant gekleideter Herr sichtbar wurde, der eiligen Schrittes der Restauration sich näherte. Der junge Mann ging ihm lebhaft entgegen und beide wechselten einen freundlichen Gruß und einen warmen Händedruck.

„Kolokotroni! Gott lohne es Ihnen, daß sie dennoch gekommen sind!“ rief in erregtem Tone der junge Mann, der niemand anders war, als Kapitän Philipps. „Sie sehen, ich habe Wort gehalten, weder habe ich um Nachrichten bezüglich Fräulein Phrossos gesendet, noch bin ich selbst gekommen! Aber dafür sterbe ich auch beinahe vor Angst und Ungebuld! So sagen Sie es mir denn endlich genau und reblich — wie geht es ihr? Und hat sie sich denn noch immer von ihrem schrecklichen Erlebnis nicht erholt?“

Herr Kolokotroni stieß mit trauriger Miene einen schweren Seufzer aus.

(Fortsetzung folgt.)

General Kaulbars die öffentliche Meinung des Czarenreiches sich in krankhafter, bis zur Unzurechnungsfähigkeit gesteigerter Erregung befindet, und seit der Selbstherrscher aller Reußen sich den Revancheschwärmer Laboulay als französischen Botschafter erbeten und hinter dem Rücken v. Siers den Konsuln der Republik den Schutz der in Bulgarien verbliebenen russischen Untertanen übertragen hat: seitdem haben die russischen Blätter den deutschen Kanzler als den heimtückischen Intriganten geschildert, der alle Steine herbeigewälzt habe, über welche die russische Politik gestolpert ist, das französisch-russische Bündniß als vollzogene Thatsache hinstellt und in Ausmalung der Schrecken, Bestürzungen und Bestialitäten geschwelgt, welche Kofak und Zuave gemeinsam über das dem Untergange geweihte deutsche Reich bringen würden. Solch' eine Haltung der unabhängigen Presse war, von der spezifisch russischen Habsicht der Ausdrücke abgesehen, anderswo nur zu finden gewesen im Augenblicke, da die Kugeln bereits in den Gemüthsläusen steckten. Sie war in einem Lande, dessen Zeitungen kein der Regierung mißfallendes Wort veröffentlichen dürfen, eine rothe Verurtheilung an den Gesetzen des internationalen Anstandes, solange noch der diplomatischen Verkehr zwischen Rußland und Deutschland nicht abgebrochen war und vollends, so lange der Freundschaftsbund der Herrscher wenigstens der Form nach forbestand. Trotzdem weigerte sich Graf Tolstoj, der Beschwerde des Generals Schweinitz Genüge zu thun; er, der Prophet der Autokratie und der Autorität, erklärte sich unfähig, der nationalen russischen Presse einen Zügel anzulegen. Heute, anderthalb Wochen später, vollbringt Tolstoj, was Deutschland gewünscht und er vor zehn Tagen angeblich nicht gekonnt hat; der offizielle Petersburger „Regierungsbote“ tabelt in einem Comaunique jene russischen Zeitungsartikel, welche Deutschland als rassenfeindlich stigmatist haben. Was ist in den letzten Tagen geschehen, das russische Kabinet politischen Anstand zu lehren? Eine Lehre ist wohl von der französischen Ministerkrise gegeben worden, welche dargehan hat, daß der Bestand jeder französischen Regierung an einem dünnen Haare hängt.

Weit mehr aber noch als durch die französische Ministerkrise, ist diese Erkenntniß gefördert worden durch die Berliner Börse. Etwa acht Tage lang haben alle außerdeutschen Börsen mit einem Hauffsanlauf begonnen, um dann auf Grund der Berliner Cotationstabelle zu ermatten und fest, still, flau zu schließen. Denn die deutschen Geldmärkte sind seit Tolstoj's ausweichender Antwort an den General Schweinitz bemüht gewesen, russische Werthe abzustoßen und die französischen Märkte haben keine ausreichende Ausnahmefähigkeit für diese Werthe gezeigt. So hat sich ein mächtiger Kurssturz in russischen Staatspapieren und ein weiteres Sinken des Rubelkurses, ein nach Hunderten von Millionen zu berechnender Verlust des Czarenreiches ergeben. Deutschland, bei dem noch vor wenigen Jahrzehnten das Kapuzierwort zugetroffen: „Das römische Reich, das Gott erbarnt!“ — Sollte heißen römisch-arm“. Deutschland ist, Dank der riesigen Entwicklung seiner Industrie und seines nach allen Fernen ausgreifenden Welt Handels, wie der nur zum kleinsten durch Ueppigkeit verdrängten spartanischen Gewohnheiten und dem Sparstrome seiner Bewohner — Deutschland ist heute eines der größten Kapitalreservoirs der Erde. Reich und Einzelstaaten haben wenig und machen wenig Schulden, zahlen auch nur drei bis dreieinhalb Prozent Zinsen. Dem Anwachsen des Kapitals, selbst nach den riesigen Verlusten und Verheerungen durch den großen Krieg und in den Jahren des wirtschaftlichen Niederganges stand, da das Eisenbahngeschäft bis in die kleinsten Maschen ausgebaut und der Muth zu neuen Gründungen geschwunden war, kein auch nur entfernt entsprechender Kapitalbedarf gegenüber. Die germanische Wanderlust ergriff deshalb auch die Markstücke. Wo auf Gottes Erdboden Geld geborgt wurde, bis nach Brasilien und Argentinien, nicht zu reden von den nordamerikanischen Eisenbahnen — bis nach China und Japan hin, der deutsche Deutel that sich auf. Der Kurszettel der Berliner Börse weist mindestens hundert ausländische Staats- und Eisenbahn-Obligationen, Prioritäts-, Bank-, Bergwerks-, Industrie-, Anleihen- u. s. w., u. s. w. Aktien auf. Viel zu gering ist das jüngst im Auslande angelegte deutsche Kapital mit vier Milliarden veranschlagt worden. Der Hauptschuldner der deutschen Sparer aber ist Rußland. Das Czarenreich hat früher mit Vorliebe in England gepumpt. Als jedoch unter dem vorletzten Ministerium Gladstone der russisch-englische Kampf um Afghanistan auszubrechen drohte, da wollte England einen Vernichtungsschlag gegen das

Czarenreich führen; es warf alle in seinem Besitze befindlichen russischen Papiere auf den Markt. Es führte einen Schlag ins Wasser, denn Deutschland, welchem sich damals Rußland näherte während Gladstone sich dasselbe verfeindete, erwies sich stark genug, die russischen Werthe aufzunehmen. Der Umstand, daß die deutschen Finanzmächte über den russischen Kredit gebieten, verstärkt die Macht des Berliner auswärtigen Amtes, das Czarenreich von kriegerischen Abenteuern abzuhalten, gewaltig; aber die Uamasse in Deutschland befindlicher russischer Aktien kann auch zum Hemmschuh kriegerischer Aktionen Deutschlands gegen Rußland werden. Denn der Sieg Moltke's würde jene Aktien entwerthen, sonach den deutschen Nationalwohlstand um Milliarden schädigen. Zur Stunde hat sich die Uebermacht der Berliner Börse über das gerade jetzt um seiner gesteigerten Mithungen willen geliebte Czarenreich erwiesen. Die, Deutschland anbellende moskowitzische Politik zieht sich in die Hütte zurück, allerdings nicht, ohne dem Bändiger die Zähne zu zeigen. Deulich wird gesagt, daß man in Petersburg erwarte, Bismarck werde nicht aktiv zu Gunsten der Bulgaren eingreifen, und damit ausgesprochen, daß eine der russischen Festsitzung auf der Balkan Halbinsel widerstrebende deutsche Aktion den Krieg Rußlands wider Deutschland herbeiführen würde. Nun, letzterem banat vor diesem Kriege nicht; es bereitet sich durch seine Heeresreize darauf vor, den angedrohten Angriff zurückzuschlagen. Und da es einen erheblichen Theil der russischen Werthe nach Frankreich abgeschoben hat, braucht es nicht mehr zu fürchten, sich mit dem eigenen Schwerte zu oermunden.

Ausland.

Die Koburger Kandidatur ist vorläufig begraben. Rußland hat wie unter den Telegrammen unserer jüngsten Nummer gemeldet worden, durch den Fürsten Lobanoff der Sobranje-Deputation erklären lassen, daß es die Wahl des Prinzen Ferdinand nicht sanktioniren werde, und das „Journal de St. Petersburg“ erklärt heute offiziell, die Kandidatur könne nicht ernsthaft angenommen werden, da die bulgarische Sobranje — deren Existenz bekanntlich von dem, dabei formell im Recht befindlichen russischen Kabinet bestritten wird — kein Recht zur Vergebung des bulgarischen Thrones hätte. Nun besitzt Rußland so wenig, wie irgend eine andere Macht, die Befugniß, vor Vollziehung des Wahlaektes gegen irgend eine Kandidatur Einspruch zu erheben; doch es besitzt Recht und Macht, den gewählten Kandidaten an der Thronbesteigung zu hindern. Die Wahl des Koburgers wäre darum nutzlose Arbeit auch dann, wenn nicht Prinz Ferdinand die Annahme der Kandidatur von der Zustimmung der Mächte und speziell Rußlands abhängig gemacht hätte. Die bulgarische Deputation war sich auch gestern der Ergebnisklosigkeit ihrer Bemühungen bewußt und hat darum überhasteten Abschied von Wien genommen. Dennoch scheint uns, die begrabene Kandidatur könnte wieder auferstehen. Laut neuesten verläßlichen Nachrichten hat nämlich Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg die Annahme der ihm privatim, keineswegs offiziell, angebotenen Kandidatur von der Bedingung abhängig gemacht, daß er von einer seitens Rußlands als regelmäßig anerkannten Sobranje in gesetzlicher Weise (sonach ohne Theilnahme der ost-rumelischen Deputirten) gewählt werde. Und es scheint, daß die Aufstellung dieser Bedingung nicht ohne Wirkung in Sophia geblieben sei. Ein Telegramm aus der bulgarischen Hauptstadt läßt nämlich die Bereitwilligkeit der dortigen leitenden Personen durchschimmern, in der Personenfrage dem Czaren nachzugeben, wenn die Mächte die Unabhängigkeit und die Verfassung Bulgariens garantiren. Diese Garantie aber ist mindestens seitens Oesterreich-Ungarns, Italiens, Englands und Deutschlands schon geboten durch deren kategorische Erklärung, daß sie für den, die Unabhängigkeit und Freiheit des Fürstenthums verbürgenden Berliner Frieden eintreten. Treten Regentenschaft und Ministerium zurück, so können deren Nachfolger Neuwahlen ausschreiben, deren Ergebnis voraussichtlich der Unabhängigkeit des Landes nicht gefährlich ist. Und wenn dann der Czar einen Triumph in der, ihm vielleicht wichtigsten, weil seine Eigenliebe am meisten berührenden Personenfrage errungen hat, möchte er in der, für die Bulgaren wichtigeren Verfassungsfrage nachgeben und die Wahl des, augenblicklich in Bulgarien einzigen möglichen Kandidaten, des Prinzen von Koburg, sanktioniren — schon deshalb, weil solcher Ausweg, welcher vielleicht in Berlin festgestellt werden dürfte, für

den Czaren die einzige Möglichkeit einer friedlichen Lösung bietet.

Die genarrte Pforte. Der einzige Staat des Orients, der aus der jetzigen Krise nichts gelernt hat, das ist die Türkei. Es mag der inkurablen persönlichen Schwäche des Sultans Marhed zugute gehalten werden, aber die diffamirenden Dienste, welche die Pforte seit einiger Zeit in Sophia geleistet hat, machen sie fortan unfähig, noch als ein Faktor angesehen zu werden, mit dem in normalen Zeitläuften ernsthaft gerechnet werden darf. Ist, um nur ein einziges und das letzte Ereigniß zu nehmen, die Kandidatur des Monsieur Dabia als eine offenbare Verhöhnung Bulgariens gedacht gewesen, so hat die Pforte alle Schmach und alle Lächerlichkeit dieses Einfall's den Bulgaren abgenommen und sich allein aufg'bürdet. Se. Majestät der Sultan hat im Dienste des Czars eine Rolle gespielt, wie sie ein anständigeres Mitglied des mingrelischen Herrscherhauses vor hundert Jahren noch wahrscheinlich entwürdet zurückgewiesen hätte. Man hat den Sultan einfach zum Narren gehalten, als man ihn die Kandidatur des Mingrelers vertheidigen ließ, während Rußland auf dieselbe bereits verzichtet hatte und der traurige Held der Affaire selbst erklärte, er wolle mit der tollen Geschichte nichts zu thun haben. Jede künftige Ordnung im Orient wird sich also ohne die Pforte, wahrscheinlich gegen sie zu vollziehen haben.

Die Personalfrage des bulgarischen Thronkandidaten. Der Umstand, daß die Veröffentlichung der Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg für den bulgarischen Thron mit der hochherzigen Erklärung des Mingrelers, er wolle durchaus nicht zum Fürsten avanciren und mit den friedlichen Rundgebungen der russischen offiziellen Presse zusammenfällt, läßt die Hoffnung als begründet erscheinen, daß vielleicht doch ein Ausweg aus dem bulgarischen Wirrsal zu finden sein werde, um, ohne der Empfindlichkeit Rußlands nahezutreten, doch weder dessen Herrschaft im Orient zu etabliren, noch Europa den unermesslichen Gefahren eines Weltkrieges auszulegen. Wäre die Personalfrage bereits gelöst — und es wird wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen, ehe davon gesprochen werden darf, daß sie definitiv gelöst sei —, so würden immerhin noch genug zahlreiche Schwierigkeiten zu beseitigen sein, ehe eine gesicherte Ordnung in Bulgarien einträte. Dabei denken wir weit weniger an die Stellung des Fürstenthums zur Türkei, als an seine Beziehungen zu Rußland. Denn ein so weitgehender Optimismus ist uns unzugänglich, daß wir annehmen sollten, Rußland würde nun, gleich dem erlärten Bösewicht, einfach von der Bühne abtreten und seine Schande in stiller Zurückgezogenheit verbergen. Man muß vielmehr nach wie vor auf Verzicht russischer Facon gefaßt sein und es darf überdies — so sehr die Bulgaren auch Anspruch auf die Achtung Europas erworben haben — nicht außer Acht gelassen werden, daß eine Zeit so mornigacher Vermirrungen, wie sie seit dem 21. August geherrscht hat, an keinem Bunde der Welt und wahrscheinlich auch an Bulgarien nicht vorübergehen konnte, ohne manche Spuren zurückzulassen.

Tagessneuigkeiten.

Donnerst. 20. Dezember.

Tagesskalender.

— Dienstag, der 21. Dezember (9. Dezember) 1886. —
 Rom - Katholik.: Thomas Ap. — Protestanten.: Thomas Ap. — Griechisch-orth.: Em. d. h. A.
 (Witterungs-Bericht) vom 18. Dez. Witterung des Herrn Neun Obiten, Victoria-Strasse Nr. 60. Nach 12 Uhr — 05 Früh 7 Uhr + 25, Mittags 12 Uhr + 8.5 Neummr. Bar meterhoch 708. Himmel wenig bewölkt.

Seine Majestät der König wohnte gestern dem feierlichen Gottesdienste in der St. Nikolaus Kirche bei. Sodann empfing der Monarch den Polizeipräsidenten, Herrn Moruzzi, in Audienz.

Diplomatisches Diner. Bei S. C. dem russischen Gesandten, Herrn Pirowo, fand Donnerstag ein Diner statt, dem Herr und Frau Ferekyde, Herr und Frau Dr. Busch, Graf und Gräfin Tornielli, Herr Hoovick und noch mehrere Mitglieder der Diplomatie beiwohnten. Der bekannte Pianist, Herr Feldau, bot den Anwesenden durch sein schönes Spiel eine angenehme Zerstreuung.

Legationsrath Heidler von Eggereg, der österr.-ung. Geschäftsträger ist Sonnabend Früh wieder in Bulareft einetroffen.

Baron Hammerstein, erster Sekretär der österr.-ungarischen Gesandtschaft dazir hat gestern einen längeren Urlaub angetreten und sich nach Wien begeben.

Die Landesverteidigungs-Kommission hielt gestern unter Vorsitz Se. Majestät des Königs

eine Sitzung im Palais ab. Gegenstand der Beratung bildete die Beschleunigung der Fortifikationsarbeiten von Bukarest.

Generaladjutant **F. M. Baron Mondel** f. Ein Telegramm aus Baden bei Wien meldet das Ableben des Generaladjutanten Sr. Majestät **F. M. Freiherrn von Mondel**.

Der **Mitglieder des obersten Sanitätsrathes** treten heute die von uns bereits signalisirten Inspektionsreise nach den Grenzdistrikten der Donau an.

Der **Wittve des Generals Oberpel** wurde eine Rente von monatlich 300 Francs ausgesetzt. Diese Summe wird bis zur Großjährigkeit des jüngsten minorennen Kindes der Wittve ausbezahlt werden.

Zum **Attentat vom 14. September**. Das Attentatvotum in dieser Affaire wurde gestern dem Präsidenten des Appellgerichtes übermittelt. — Heute werden die Angeklagten vor demselben das letzte Verhör zu bestehen haben und gleichzeitig die Advokaten nahhaft machen, die sie verteidigen werden.

Die **Bukarester Deutsche Liedertafel** feiert nächsten Freitag den 24. Dezember das Weihnachtsfest. Wie in der alten Heimath, wird auch hier den Kindern der Vereinsmitglieder ein großer Christbaum im heller Lichterglanz erstrahlen und das Christkind seine Gaben bringen. Am 31. Dezember n. St. wird die Sylvesterfeier in hergebrachter Weise mit musikalischen und Vokal-Vorträgen begangen werden, außerdem aber um Mitternacht das neue Jahr mit Punsch und Riesenwecken begrüßt werden. — Näheres wird den Mitgliedern durch Anzeigen beziehungsweise durch die in Bälde zur Vertheilung gelangenden besonderen Einladungen bekannt gemacht werden.

Bukarester Turnverein. Der Turnverein hat vorigen Samstag einen Cyclus von Vortrags-Abenden eröffnet, die bestimmt sind, den Mitgliedern auch erstere geistige Anregung zu bieten. Es ist dies ein sehr lobenswerthes Streben und wie sehr dasselbe Anklang fand, bewies der überaus zahlreiche Besuch des ersten Vortragsabends, ein Umstand, der um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, da vorigen Samstag noch in zwei anderen Vereinen Soireen stattfanden. Die Aufgabe des Vereinsreporters ist glücklicher Weise keine so strenge wie die des Kunstcritikers, er braucht nicht wie dieser die Stirne in ernste Falten zu legen, er darf, wenn auch der gute Wille nicht immer zur vollen künstlerischen That wird, Milde walten lassen. Und diese Milde zu üben, wird uns um so leichter, da uns in der That vorzügliche Leistungen geboten wurden, die allen Anwesenden einige gerühmte Stunden gewährten. Eingeleitet wurde das reichhaltige Programm durch das korrekt und mit feinem Verständnis vorgetragene Trio C-dur für Klavier (Madame Pauli), Violine (Herr Wünsche) und Cello (Herr Binder) von F. Haydn. Wenn wir hierbei Madame Pauli besonders hervorheben, so geschieht dies nicht aus purer Mitterlichkeit für eine Dame, sondern deshalb, weil wir das Vergnügen hatten, in Madame Pauli, die besonders in den Solo-Vorträgen das Publikum zu rauschendem und wohlverdientem Beifall hinriß, eine vorzügliche Pianistin kennen zu lernen, deren abgerundetes Spiel noch wirksamer zur Geltung gekommen wäre, wenn ihr ein wirklicher Konzertflügel zur Verfügung gestanden hätte. Mit besonderer Spannung sah das Publikum dem Auftreten des Sängers-Quartetts entgegen. Von dem zum Vortrag gebrachten Liedern fand besonders „Sah ein Knab' ein Mädellein stehen“ lebhaften Beifall. Das Quartett, das somit die erste Probe ehrenvoll bestanden, wird bei fleißiger Studium sicherlich den Mitgliedern des Turnvereins noch manche genussreiche Stunden herziehen. Das Verdienst hierfür gebührt in erster Linie Herrn Wünsche, einem vielseitig begabten jungen Manne, dem das Publikum auch als Lieder-sänger reichlichen Beifall zu spenden Gelegenheit hatte, der in gleicher Weise auch Herrn Zeidner zutheil wurde, welcher sich beim Vortrage des Capriccio „Le Romanesca“ von C. Briccialdi als tüchtiger Flöist bewährte. Und nun gelangen wir zur literarischen Nummer des Programms. Herr Dr. juris Adolf Stern, dem wir bekanntlich eine gebiegene Uebersetzung des Ovid von Alexandri verdanken, hatte sich der ebenso dankbaren als schwierigen Aufgabe unterzogen, dem Publikum die Schönheiten dieser Dichtung vorzuführen. Der Redner charakterisirte in einigen Prosen, aber treffenden Zügen Alexandri als lyrischen und dramatischen Dichter, lieferte sodann ein interessantes, von geistreichen Aperçus durchwürzte Schilderung jener Episode im Leben Ovids, die Alexandri dramatisch verwerthet hatte, und analysirte schließlich das Stück selbst, wobei er besonders markante Stellen aus seiner Uebersetzung

zum Vortrage brachte. Wir haben bei dieser Gelegenheit Herrn Dr. Stern nicht nur als geistreichen literarischen Causur, sondern auch als vor trefflichen Deklamator kennen gelernt. Der Redner erntete rauschenden Beifall. Das nach Absolvirung des Programms auch getanz und sehr eifrig getanzt wurde, brauchen wir nicht besonders hervorzuheben. Alles in Allem: ein gelungener Abend. Vivat sequens!

Osterr.-ungar. Kasino. Wir haben unseren Lesern mit dem östern Hinweis auf das vorigen Sonntabend stattgehabte Tanzfränzchen nicht zu viel versprochen. Die in einem Lichtmeer strahlenden Kasinokalitäten waren gegen die zehnte Stunde von einem gewählten Publikum nahezu überfüllt. Wir bemerkten die Herren Legationsrath v. Heibler, den bulgarischen Vertreter, Herrn Tsernoff, Generalkonsul v. Suzzora, Legations-Sekretär Baron Weber, Vice-Konsul v. Szathmáry Baron Roha somit Gemahlin, Generaldirektor Grünwald, Ritter Edgar v. Herz samt Gemahlin u. a. m. Des Tanzkomité: Die Herren Reinike, Stelzacher und Gruber machten in liebenswürdiger Weise die Honneurs und überraschten die Damen gleich beim Eintritt in den Saal durch prächtvolle lebende Brustbouquets. Diese zarte Aufmerksamkeit ist das ausschließliche Verdienst des Herrn Reinike, welcher, um die Kasinokalitäten nicht zu belasten, die Kosten hierfür durch Sammlung bei einigen Kavaliere aufbrachte. Die in der Einladung vorgeschriebene einfache Toilette wurde nur von wenigen Damen beachtet, die weit aus größte Zahl der Vertreterinnen des schönen Geschlechtes erschien in glänzender Balirobe. Dieser für ein einfaches Tanzfränzchen nicht zu billigerde Luxus ist vielleicht damit zu entschuldigen, daß unmotivirt die Nachricht verbreitet wurde, es finde am genannten Tage ein Glitball statt. — Es wurde viel und lange getanzt. Den Mittelpunkt bildete der Cotillon mit reichen Spenden, wobei recht heitere Figuren beispielsweise die Schneeballenfigur zum Vorschein kamen. Geführt wurde dieser Tanz vom unermüdblichen Herrn Reinike, der sich eben so wie die Herren Stelzacher u. Gruber große Verdienste um den glänzend gelungenen Abend erwarb. — Herr Lohes stellte mit seiner Hilfsgruppe wie immer seinen Mann. Die Tanzmusik besorgte Herr Professor Arming in befriedigender Weise. Und so hatte sich alles vereinigt, um diesen Abend zu einem in jeder Beziehung glänzenden zu gestalten. Schließlich wollen wir noch dem löblichen Kasinovorstand die Bitte aller Anwesenden unterbreiten darüber zu berathen, ob nicht dafür gesorgt werden könnte, daß in Zukunft die Hitze im Tanzsaal nicht so lästig sei, wie dies letzthin der Fall war.

Der **philharmonische Verein „Lyra“** feierte vorgestern Abend in den neuen Vereinslokalitäten sein fünftes Stiftungsfest mit einem Bankett und einer musikalisch-theatralischen Produktion, an die sich ein Tanzfränzchen angeschlossen. Das Bankett begann um 6 Uhr Abends. Zu demselben waren unca 50 Personen erschienen, darunter die Präsidenten der „Concordia Romana“, der „Liedertafel“, des „Osterr.-ungarischen Kasinos des Bukarester Schützenvereines“ und des „Deutschen Unterstützungs-Vereines“. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Herr Weiß mit einem Toast auf Ihre Majestäten den König und die Königin. Der Trinkspruch des Herrn Markestea galt den Delegirten der Vereine, die sich an diesem Bankett theilnahmen. Herr Riez toastirte auf das Gedeihen und den Fortschritt der „Lyra“. Der Präsident der „Concordia Romana“, Herr Troteanu, feierte die „Harmonie“ und „Eintracht“ (Concordia), die sich ein gemeinschaftliches Heim ausgeselapen haben. (Die „Lyra“ hat nämlich im Vereine mit der „Concordia Romana“ das Göblische Haus in der Strada Regola gemiethet.) Es toastirten noch: Herr Weiß auf Herrn Troteanu und Herr Troteanu auf die gemessenen Präsidenten der „Lyra“. (Weiß, Reddewia, Maugsch). Herr Maugsch dankte Namens des Vereines, trotzdem derselbe an diesem Abende keine offizielle Stellung im Vereine bekleidete. — Herr Maugsch hat nämlich vor einiger Zeit die Präsidentschaft niedergelegt. — Zum Schluß brachte noch Herr Weiß ein „Hoch“ auf die Gründer des Vereines aus. — Die musikalisch-theatralische Produktion begann kurz nach 9 Uhr programmmäßig. Die Orchesterpiere von Mitgliedern des Vereines, unter der trefflichen Leitung des Dirigenten Herrn G. Jolnay ausgeführt, ließen diesmal an Präzision des Vortrages nichts zu wünschen übrig. Ganz besonders gute Wirkung erzielte der „Hochzeitmarsch“ aus Mendelssohns Sommernachts-träum und trug dem Dirigenten und den Orchestermitgliedern einen wohlverdienten lebhaften Applaus ein. Ein Violinsolo und zwar Allan's

„Faust-Phantastie“ brachte Herr D. Weinberger mit technischer Fertigkeit und richtiger Empfindung zum Vortrage. Herr C. Pohl sang die stimmungsvolle Refler'sche Komposition zu Scheffel's „Innigem Liebe“ „Behüt dich Gott, es wär' zu schön gewesen“, sowie einige Wiener Couplets. Mit diesen erzielte Herr Pohl einen durchschlagenden Erfolg. Der ibeatralische Theil des Abends, der Männerchor „Coerubus“ mußte ausfallen. Die beiden Theaterstücke „Die wie mir“ und „Doni surzi“ wurden flott gespielt. Ganz besondere Heiterkeit erregte das Letztere, in dem es lunterbunt mit Knalleffekten, wie Pistolenschüsse, zuzieng und in dem sich besonders Fel. Reimann als Englatina auszeichnete. Gegen 1 Uhr morgens begann der Tanz unter den Klängen einer Militärkapelle. Die Feier des fünften Stiftungsfestes der „Lyra“, die sehr zahlreich besucht war, verlief in angenehmer, der Feier würdiger Stimmung.

Ein **verrätherischer photographischer Apparat**. Herr A. . . , der mit seiner jungen Frau, das bunte Treiben und die verführerischen Zerstreuungen der Großstadt eifersüchtig meidend, auf dem Lande lebt, vertreibt seine, jetzt durch die Dekonomie nicht sehr in Anspruch genommene Zeit mit photographischen Versuchen und hat sich zu diesem Zweck ein durch Ref. amie angepriesenes Taschen-Apparat kommen lassen und damit schon sein Schloß, die Wirthschaftsgebäude, die Vieh-lings-Hauschiere und verschiedene schöne Punkte seines Gutes verewigt. Der Apparat erwies sich als sehr präzis und distanzfähig, so daß selbst entfernte Aufnahmen von entschieden günstigem Erfolg begleitet waren. Während eines Tages Frau A. von der lauen Witterung profitirend, das Gehöft verließ, gab sich ihr Gatte ganz seiner Diletanten-Beschäftigung hin, nahm den Apparat unter den Arm und durchstreichte mit ihm seine Besitzung. Da plötzlich hält er beklommen still. Dort am Waldesrande, beim Einbruch einer Pichtung steht wie angegossen ein Pracht-emplar eines Hirsches. Gewiß ein Sechszehnder, denn mächtig ragt sein Geweih empor. Wasch stellt Herr A. den Apparat zurecht, schiebt schnell die negative Platte ein, hebt vorsichtig den Deckel der Cylinder-Perspektive ab, zählt mit inuehaltendem Athem s i e b e n gottlob: Alles klappte trotz seiner fieberhaften Uebereilung. — Neugierig aber dennoch mit einer ziemlichen inneren Beruhigung zieht er zu Hause angelangt, die Platte heraus, unterwirft sie der nöthigen chemischen Prozedur, hält sie dann — um sein Werk gut zu besehen — gegen das Licht und sieht statt des erhofften mächtigen Hirsches, ein zärtliches Liebespaar, das gerade im Begriffe ist, Mund an Mund zu drücken, und erkennt in der Gestalt und in den Zügen der Dame betroffen — sein rigenes lust- und liebedurstiges Weibchen. Das Erstaunen des Photographen-Gatten ob dieses Tableau's machte gar bald gerechter Ent-rüstung Platz, er sträute sorgfältig das unerwartete Tableau in ein Kästchen, um dasselbe bei dem Schei dunstprozesse als corpus delicti zu verwenden.

Vor dem **Jassyer Schwurgerichte** gelangt heute der Verläumdungsprozeß zur Verhandlung, der gegen Herrn Georgiu, den Mitarbeiter des „Resboiul“ angestrengt wurde.

Vom **Wetter**. Als Kuriosum für die ganz abnormen Winterungsverhältnisse registriren wir hier das Faktum, daß gestern am 20. Dezember die staubige Chaussee bespritzt wurde. Nach alter Bauernregel deuten grüne Weihnachten auf weiße Ostern.

Madetzky-Denkmal. Dem 27. Spendenver-zeichnisse zufolge hat die Summe der Beiträge für das in Wien zu errichtende Madetzky Denkmal die Höhe von 212.718 fl. 98 kr. erreicht

Theater, Kunst und Literatur.

Rumänische Revue. Das Heft 10—11 hat folgenden Inhalt: Magyarisirungssteuer. — Die Deutschen der österr.-ungarischen Monarchie. — Die Rumänen der österr.-ungar. Monarchie. Von Donato Sarminiatelli. (Schluß.) — Rundschau. — Der Sturz der Janariotenherrschaft in Rumänien 1821 durch Tudor Vladimirescu. Aus C. D. Aricescus: „Istorie Revolutii Romana dela 1821.“ Deutsch von P. Brosteanu. — Docu-rumänische Sprachforschung. Von S. Mangiuca. (Fortsetzung.) — Proben aus älteren rumänischen Dichtern. Von L. B. S. — Ach Flieh' . . . Von B. Miclea. (A. Mattheiu.) — Literatur und Kunst.

Ein **Rosenkrauz für deutsche Frauen und Mädchen** von Amy Bothe, der Begründerin der „Deutschen Frauenblätter“ und des „Leipziger Frauenheim“, so nennt sich eine Reihe von duftigen Erzählungen, welche 1886 in Stuttgart bei H. Glafer in zweiter Auflage erschienen sind. Entsprechend den sinnigen, mit aller Zartheit und Wärme eines tief und innig empfindenden Frauen-

herzens geschriebenen Novellen, deren jede zugleich den Namen und Charakter einer Rosengattung trägt, ist das Buch auch äußerlich mit dem von einem Rosenkranz umgebenen lieblichen Bilde der Verfasserin und mehreren geschmackvollen Bignetten, schönem Druck und Papier und elegantem Einband ausgestattet, eine willkommene Erscheinung für den Weihnachtstisch jener Mädchen und Frauen, denen Schönheit und Duft der Rose und der Liebe schon ausgegangen.

Gelahrtenfleiß. Die „Correspondencia de Espana“ meldet: „Herr Carulla hat es sich zur Aufgabe gemacht, die gesammte Bibel in gereimten Versen herauszugeben. Das Werk, welches nun vollendet ist, umfaßt nicht weniger als zweihundertsechzigtausend Verse und Carulla hat viele Jahre seines Lebens dieser Arbeit geweiht.“

Aus dem Gerichtssaale.

Det wäre ja noch böller, wenn ich als Mutter von det Kind nich so velle Recht haben sollte, wie die geringste Kreatur, natürlich wer keene Kinder nich jedabt hat, der wees nich, wie det is, den jarzen Dag von zwee nachigte Stullen und eenen Froschen leben, det is for'n armet Dierstmächen jut genug, die sich satt arbeeten, währenddem die Herrschaft ne Bankpartie macht und natürlich allens inschließen dhut, ja, det jieht schon Herrschaften, aber sie sind ooch darnach!“ Die Wittwe Elisabeth Weit war es, die mit erstaunlicher Zungenfertigkeit diese Betrachtungen vom Stapel ließ, als sie vom Vorsitzenden des Berliner Schöffengerichts befragt wurde, ob sie sich der ihr zur Last gelegten Vergehen, Hausfriedensbruch und körperliche Mißhandlung, schuldig bekenne. — Vorsitzender: Ist das eine Antwort auf meine Frage? Und außerdem schreien Sie nicht so, denken Sie, wir sind taub? — Angeklagte: Det denken Sie mir nich iewel nehmen, ich habe zwei Männer jehabt, die alle beede schwerhörig waren, da habe ich mir det Lautsprechen so angewöhnt. — Vorsitzender: Nun erzählen Sie den Vorfall, aber möglich kurz. — Angeklagte: Also wat meine Tochter is, die Emma, die diente bei der Frau Doktorin, war aber man immer sehr schlecht zufrieden, weil sie mit det Essen sehr knapp gehalten wurde. Mit det Drinken jing es ja einigermaßen, denn die Wasserleitung ließ die gnädige Frau offen, ihr Mann is nämlich so'n Wasserdoctor. Als meine Emma aber mir eines Tages erzählte, ihre Herrschaft hätte 'ne Bankpartie gemacht und die Frau hätte ihr bloß z zwee Stullen und eenen Froschen jeben wo sie sich for beköstigen sollte bis zum Abend hin, denn wurde det mir zu arg und ich jing hin zu Frau Doktorin, um en Ton mit ihr zu reden. Ich klingele un sie mocht mir selber uf. Ich sage heren Sie mal, sage ich, schämen Sie sich denn jar nich, ihre Diensthoten . . . Vors.: Von dem Wortwechsel, der dann stattgefunden, wollen wir nichts wissen. Hat die Frau Sie nicht wiederholt aufgefordert, Sie sollten die Wohnung verlassen? Angekl.: Ich bewahre! die rief man immerzu „raus!“ „raus!“ Aber konnte ich denn? Vors.: Warum denn nicht? Angekl.: Sie hadde mir mit ihre Finger so feste in'n Arm jepackt,

det die Nägel noch vierzehn Dage lang hier dicht bei die Jimpfstelle zu sehn gewesen sind. Ich wollte ihr nu natterlich abschütteln un dabei kam et denn, det ich mit den andern Arm an die Farnirung von ihr Kleid, hier oben an'n Halse, hängen jehleben bin. Wenn ich nu forsch rausjungen wäre, denn hadde sie mit gemußt und sie wäde sich leichte uf die Treppe Schaden dhun können. — Vorsitzender: Das klingt wenig glaubhaft, die Zeugin wird bekunden, daß Sie dieselbe mehrmals ins Gesicht geschlagen haben. — Angeklagte: Herr meines Lebens, denn wird det arme Wurm ja meineidig, denn so wie ich det erzählt habe, is et die reine Wahrheit gewesen, oder ich will hier uf die Stelle vor Ihre Dogen in'n Boden versinken. — Die Zeugin giebt zu, daß sie ihrem Dienstmädchen nur zwei Butterbrode und einen Froschen zur Beköstigung gegeben, doch seien die ersteren belegt gewesen, auch diese Fälle nur selten vorgekommen. „Herr meines Lebens, schon der zweite Meineid!“ unterbricht sie die Angeklagte, „die Stullen habe ich jesehen, nennt sie det belegt, wenn bloß so velle Butter druf ist, det sie kaum zu sehn ist?“ Vors.: „Angeklagte, wenn Sie die Zeugin noch einmal unterbrechen, lasse ich Sie sofort abführen.“ Angekl.: „Ich bin stumm, ich bin sprachlos, nu fehlt bloß noch, det sie sagen dhut, ich hadde ihr jehauen. Schämten Sie sich . . .“ Vors.: „Sie sollen jetzt den Mund halten, wie können Sie der Zeugin so etwas im Gerichtssaale sagen! Angekl.: Ich merne man bloß.“ „Schämen Sie sich“ — det habe ich dunkemals uf'n Corridor zu ihr jesagt, aber jehauen habe ich ihr nich.“ Die Zeugin bekundet aber doch, daß sie zwei Schläge ins Gesicht erhalten hat, worüber die Angeklagte so erregt wird und so lebhaft das Gegentheil behauptet, daß sie wiederholt mit sofortiger Inhaftnahme bedroht wird. Dennoch kommt sie mit einer äußerst gelinden Strafe — für den Hausfriedensbruch mit fünf, für die Mißhandlung mit zehn Mark — davon, denn der Gerichtshof erkennt an, daß die Angeklagte wohl empört über die Art und Weise sein konnte, in der die Frau Doktorin ihre Diensthoten „zu speisen“ pflegt, indem sie diesen zumutet, mit 10 Pfennigen und zwei Butterbrodchen des Leibes Nothdurft für einen Tag zu bestreiten, während die Hausfrau Landpartieen macht.

Bunte Chronik.

(Der Roman der Kunstreiterin.) Aus Konstantinopel wird geschrieben: „Eine junge Kunstreiterin, Stella M., welche unter verschiedenen Namen bei den bekanntesten Zirkus-Gesellschaften Europas Erfolge feierte, hat sich in Smyrna erschossen. Während sie unter dem Beifall des Publikums die Manöge verließ, trachte ein Schuß aus einem verborgen gehaltenen Miniatur-Revolver, der den unmittelbaren Tod der Unglücklichen zur Folge hatte. Die Mittheilungen aus dem Leben der Selbstmörderin klingen wie Capitel aus einem Sensationsromane. Stella begann ihre Carrière in Petersburg, woselbst ein Großfürst sie mit seiner Neigung beglückete; allein bei Hofe sah man dies Verhältniß ungern, Stella wurde eines Nachts an die Grenze gebracht. Nun fand Sie Engage-

ment bei Metz mit dem sie nach Berlin kam. Hier ruinirte sich ein adeliger Kavallerie-Offizier ihretwegen und erschoss sich schließlich. Eines Tages war Stella verschwunden, die zweiundzwanzigjährige, üppige Schönheit, war mit einem kaum achtzehnjährigen Grafen durchgegangen: das Pärchen wurde in Bliestungen aufgegriffen, der junge Graf seiner Familie zurückgegeben, die Kunstreiterin wegen Verführung vor Gericht gestellt, das sie jedoch freisprach. Nun ging sie mit einem italienischen Zirkus nach Amerika, wo sie ungewöhnliche Triumphe feierte und schließlich einen vielfachen Millionär, ihren ausdauerndsten Verehrer, heirathete; als Stella jedoch erfuhr, daß die Trauung bloß Komödie gewesen sei, die der Millionär mit Hilfe eines als Priester verkleideten Freundes inszenirt hatte, schoß sie mit einem Revolver auf den Betrüger, der schwer verwundet wurde. Stella floh nach Paris, wo sie mit einem vornehmen jungen Türken zwei Jahre lang lebte. An seiner Seite machte sie, als Reitknecht verkleidet, den russisch-türkischen Feldzug 1878 mit, wurde bei Blowna verwundet und von ihrem Geliebten im Stiche gelassen. Nun begann ein abenteuerliches Leben für die Unglückliche, welche von Stufe zu Stufe sank und schließlich nur mehr bei herumziehenden Akrobatentruppen Beschäftigung fand. Vor wenigen Monaten kam sie nach Smyrna zu einer kleinen Kunstreiter-Gesellschaft; am Abend vor ihrem Selbstmorde sagte sie zu einer Gefährtin: „Morgen ist entweder Hochzeit oder Tod.“ Sie hat nämlich in Smyrna ihren ungetreuen türkischen Verehrer wiedergefunden, der daselbst als Kaufmann lebte; derselbe wollte jedoch von der ehemaligen Geliebten nichts wissen; am Abend darauf erschoss sich die Unglückliche. In einem hinterlassenen Briefe gestand sie, mit Hilfe ihres Geliebten ihr Kind getödtet zu haben. Dieser Leugnete entschieden und die Untersuchung gegen ihn mußte wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden.“

(Eine Cholera Uniform) Bei einem Vortrage über Schutzmaßregeln gegen die Cholera, gehalten vor der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft, kam unter Anderem auch eine Cholera-Uniform zur Demonstration. Dieselbe ist für die Sanitätsmänner der Freiwilligen Rettungsgesellschaft bestimmt und einer derselben, Doktorand med. Lennberg hatte sich mit derselben bekleidet. So wie die Tragbahnen für den Transport von Cholera-kranken, so ist auch die Uniform derart eingerichtet, daß eine schnelle und gründliche Desinfizierung ermöglicht wird. Sind deshalb die Tragbahnen von durchlöcherigem Zink- oder Drahtgewebe, so wurde die Schutzuniform aus Leder und Kautschuk hergestellt. Der so gerüstete Sanitätsmann, der die Bealeitung des Kranken bei seinem Transport in's Spital zu bilden hat, trägt hohe Stiefel, lederne Beinkleider, enganliegendes Wams und eine Art Sonnenhelm mit langem Nackenschutz von Kautschuk. Ueber das Wams geknüpft, gleichfalls aus Kautschuk, enge Ärmel und eine Brust und Rücken umschließende Hülle, die in einen langen Schurz endet. Der letztere, sowie zwei in seinen Taschen steckende Becken dienen zum Auffangen etwaiger Entleerungen, eine Flasche mit geistigem Getränke und eine

Karikari.

Novelle von Ludovic Halevy.

(Fortsetzung).

In der Mitte der Bühne erblickte ich den Rajah von Mitupulo, welcher, aus voller Kehle schrie:

— Karikari! Karikari! Wo ist diese Bekie Karikari? Während dieser Zeit hatte Lambescosse in der Koulffe seinen Austritt vorbereitet. Er mußte außer Athem laufen und auf die Bühne eilen.

— Wo ist dieser Karikari? rief der Rajah noch ein Duzendmal. Endlich trat Lambescosse mit einer fürchterlichen Grimasse auf. Er beugte sich bis zur Erde vor dem Rajah.

— Ah! Bist Du endlich da, Genser!

— Ja, großes Licht der Indier.

— Also gut, höre und antworte.

— Ich höre, Sonne des großen, durch den Ganges begossenen Reiches.

— Und mache keine Grimassen mehr.

Die Grimassen Karikari's wurden immer heftiger. Man lachte im Zuschauerraum.

— Vorwärts! Antworte nur . . . Weißt Du Karikari, worüber die Färber verzweifelt sind?

— Die Färber, großer Prinz?

— Ja, die Färber — suche Karikari.

— Karikari suchte und fand nicht.

— Ueber den Mond! rief triumphirend der

Rajah aus, weil ihn die Färber nicht erreichen und färben können. . . Es gibt keinen dümmere Menschen, als Dich, Karikari!

Ein Fußstoß, ein fürchterlicher Fußstoß des Rajah von Mitupulo schleuderte den unglücklichen Karikari in meine Richtung, er fiel vor mir nieder und sagte:

— Sie haben gesehen! Das läßt man mich, Lambescosse spielen, mich, der am Abend des 6. Jänner 1846 Boccage bestiegt, hat! Das sind die Rollen, die man mir gibt!

— Die Leute haben Unrecht, sagte ich sanft zu ihm. . . Aber erzählen Sie von Ihrem Aufenthalt in Rußland.

— Ach! ja . . . Rußland . . . Mein Gott! ich debutirte ganz bescheiden, ich muß es saen. Es gab dort große, sehr große Schauspieler. Man ließ mich in der Regel in Einaktern spielen und ich war glücklich. Bald kam jedoch ein Ereigniß, welches die Aufmerksamkeit von ganz Petersburg auf mich lenkte. Ich spielte fast jeden Abend und mir begannen gewöhnlich vor ziemlich leerem Hause. Einige Zuseher befanden sich auf den Gallerien und im Orchester, aber die Logen waren leer, mit Ausnahme einer einzigen. Sobald ich spielte, war eine Loge niemals leer, es war diejenige der Prinzessin . . . Sie gestatten mir, den Namen nicht zu nennen. Es war eine der größten Damen von jenen, welche am Ufer der Newa wohnen, von beinahe königlichem Geblüt, einem wahnsinnigen Reichthum. . . Der Prinz, ihr Gemahl, besaß sich damals im Kaukasus. Während

er gegen die tapferen Bergbewohner kämpfte, kam die Prinzessin jeden Abend ins Theater. . . Wenn ich auf die Bühne trat, sah ich sie sogleich, wortlos aufmerksam, meiner Deklamation folgen, ihre Blicke auf mich konzentriren und mit einer Hand feierhaft ein großes Bouquet von gelben Rosen zerpflücken. Meine arme junge Kammeradin vom Odeon, Emma . . . man nannte sie Emma . . . war mir vom ganzen Herzen zugethan in den freien Augenblicken, welche ihr der General ließ, aber sie war von Unruhe und Eifersucht gefoltert. Ich versuchte vergebens sie zu ermuntern indem ich ihr süße, zärtliche Worte zuflüsterte: „Nun, nein, antwortete sie, eine Prinzessin! Du wirst nicht widerstehen können. . . Und Du wirst mich betrügen! . . . Und ich werde daran sterben. Hörst Du, ich werde daran sterben!“ So standen die Dinge, als ich eines Abend bemerkte, daß die Prinzessin in ihrer Loge feierhafter dasaß, als je. Sie hatte buchstäblich ihr Bouquet von gelben Rosen zerpflückt. Der Vorhang war gefallen, man applaudirte mir noch. Ich sah den alten Kavaliere der Prinzessin auf der Bühne sich mir nähern, mit einem gezwungenen Lächeln auf den Lippen. Emma war nahe bei mir. Der alte Edelmann gab durch eine Geste zu verstehen, daß ich es sei, den er zu sprechen wünsche. Emma mußte sich entfernen. Oh! Er schien schrecklich geniert zu sein, dieser alte Edelmann! Er sagte mir, die Prinzessin wünsche, mich als ihren Vorleser zu engagiren, daß ich zwei Stunden täglich der Prinzessin die Journale und die französischen Romane vorlesen

andere mit Karbolsäure zu Waschungen des Kranken oder der eigenen Hände.

(Räuberunwesen in Russland.) Das Räuberunwesen im Gouvernement Poltawa in Russland hat in letzter Zeit so überhand genommen, daß sich die Bewohner der Umgegend bevölkerter Städte schon nicht mehr sicher fühlen. Erst kürzlich hat sich daselbst eine ganze Räuberbande gebildet, die überaus freche Raubzüge ausführt und in Fällen, wo sie nichts mit Gewalt auszurichten vermag, mit größter Schlaueit ganz im Geiste der bekannten Räuberromane zu Werke geht. Die Mitglieder der Bande sind beritten und tauchen bald hier bald dort ganz unerwartet auf, ohne daß Jemand auf den Verdacht käme, so gefährliche Personen neben sich zu haben. So kamen dieser Tage in einem viel besuchten Einlehrerhaus bei Poltawa zwei als Kaufleute verkleidete Räuber und baten den Besitzer desselben, der als vermöglicher Mann in der Umgegend bekannt ist, ihren mitgebrachten Koffer mit Werthsachen einige Tage in Verwahrung zu nehmen, da er ihnen bei der Reise in's nächste Dorf, wo sie Geschäfte abzuschließen hätten, hinderlich sei. Ihrem Wunsche wurde Folge gegeben und der Koffer im Schlafzimmer untergebracht. Kaum war der Koffer aber dort abgestellt worden, als die Hunde des Einlehrerhofsbesizers den Koffer beschneiften und alsbald ein wüthendes Gebell anschlugen. Man schöpfte Verdacht und im Beisein mehrerer handfesten Männer sollte nun der Koffer geöffnet werden. Plötzlich sprang aber der Deckel desselben von selbst auf und aus demselben kroch ein bis auf die Zähne bewaffneter Strolch hervor, der alsbald festgenommen und gebunden wurde. Der Strolch gab an, daß in der Nacht seine Genossen, sieben Mann, kommen würden, um im Einlehrerhofs einen Raub auszuführen. Man traf die geeigneten Vorkehrungen zum Empfang der Bande und als dieselbe mit Anbruch der Morgendämmerung eintraf, wurde sie umzingelt und festgenommen. Jetzt befinden sich sämtliche Räuber hinter Schloß und Riegel und werden wohl für längere Zeit ihrer verbrecherischen Thätigkeit entriickt sein.

(Eine Bluthochzeit.) Aus Mantua wird gemeldet: In dem nahen San Bennetto Solirone wurde am vergangenen Donnerstag ein Hochzeitsfest gefeiert, das als blutige Tragödie endete. Der Hochzeitzug hatte sich gerade in Bewegung gesetzt, die Böller krachten, die Musik spielte auf und die Burschen juchzten um die Wette, als plötzlich aus einem Hause zwei Schüsse fielen und zwei der Brautjungfern sowie eine Frau aus dem Zuge blutüberströmt zusammenstürzten, während dem Bräutigam das Blut über die Stirne rieselte. Die Braut, die sich der kurz vorher so frohen Schaar bemächtigte, war eine ganz außerordentliche; Alles stob schreiend und fluchend auseinander. Karabinieri eilten sofort in das Haus, aus welchem die Schüsse gefallen waren und nahmen zwei Burschen fest, die versicherten, von der gefährlichen Ladung der Waffen nichts gewußt, sondern nur in der Absicht, die Festfreude zu erhöhen, die Schüsse abgefeuert zu haben. Einer der Burschen jedoch ist ein abgewiesener Freier der Braut und somit dessen ver-

werbe, daß ich selbst mein Honorar bestimmen solle und daß mich die Prinzessin nächsten Tages um vier Uhr in ihrem Palais erwarte. Alles wurde geordnet, die Wahl der Tage und der Stunden . . . und damit grüßte mich der alte Herr und ging. Emma näherte sich mir angstvoll: „Was hat er Dir gesagt?“ — Nichts . . . Komplimente. — „Schwörst Du es mir?“ — Ich schwöre! Sie wissen, man darf in solchen Fällen falsch schwören. Nächsten Tages, zur aberaumten Stunde betrat ich die Schwelle des Palais . . . Ein fabelhafter Luxus, Herr! Blumen! überall Blumen! Indem ich eine prächtige Halle überschritten, mit einem ganz in Gold gefüllten Lakai an meiner Seite, rezitierte ich maskinenmäßig einige Phrasen aus dem Stücke „Tour de Nesle“, welche mir ins Gedächtniß kamen: „Ja, das sind hohe, sehr hohe Damen. . . Sie haben sich Allem überlassen, was die Liebe hinreißendes und Unergeßliches hat! . . . Sie haben allen Anstand, alle Scham vergessen, die Erde, den Himmel! . . . Ach das sind hohe, sehr hohe Damen!“ Ich gelangte in das erste Stockwerk. Der Ehrenkavaliere erwartete mich dort. Er ließ mich eine Reihe von anliegenden Salons durchschreiten und ich trat endlich in das Boudoir der Prinzessin ein. Der Rosenkranz verdoppelte sich. Es war wie eine Entseßselung von Parfüms. Ein Halbdunkel . . . die Vorhänge zugezogen, und in dieser hellen Nacht bemerkte ich die Prinzessin, welche auf ihrer Ottomane lag. Mit einem wahrhaft königlichen Kopfnicken verabschiedete sie den alten Kavaliere und

brecherische Absicht wohl ziemlich erwiesener. Zwei der vermundeten Mädchen sind gestorben, die dritte dürfte gerettet werden.

(Triftiger Grund.) Fräulein Aurora befand sich in jenem Alter, in welchem die Vernunft gewöhnlich über das Herz den Sieg davonzutragen pflegt. Vielleicht noch vor fünf Jahren hätte sie den entseßlich korpulenten Herrn Amtsrichter, einen Wittwer mit drei Kindern, entriickt von sich gemiesen. Jetzt aber machte sie sich allen Ernstes mit dem Gedanken vertraut, die Lebensgefährtin dieser wandelnden Sonne zu werden. Beinahe wäre sie es auch geworden, wenn nicht — ein Jugendfreund Aurora's plötzlich auf der Bildfläche erschienen wäre, welcher ihr deutlich seine noch immer unwandelbare Liebe zu erkennen gab. Wer wird daran zweifeln, daß sie ihm, den sie immer nur allein geliebt hatte, ihr Jawort gab? Der Amtsrichter, welcher die Verlobungsanzeige erbielt, eilte entriickt zu seiner Angestobeten „Ich begreife Sie nicht, mein Fräulein“, sagte er, „noch vor kurzem machten Sie mir starke Hoffnungen, und jetzt verloben Sie sich mit einem Anderen? Ich bin berechtigt, eine Erklärung zu fordern.“ — „Natürlich“, erwiderte Aurora, „und ich will Ihnen gern klaren Wein einschenken — mein Arzt hat mir nämlich alles Fette verboten.“

(Die grünste Dase in der Steuerrüste.) Daß sich im Deutschen Reiche auch ein kleiner Freistaat befindet, dürfte nur wenigen Leuten bekannt sein, und doch ist dem so. Eine Stunde vom Bade Könneburg liegt im Altenburg'schen das Dorf Müchelsdorf mit 45 Feuerstellen, von welchem zwölf Gehöfte eine Enklave des Königreichs Sachsen bilden und zwar so, daß abwechselnd ein Besitztum sächsisch, das andere altenburgisch ist. Hier nun liegen auch an dem steil abfallenden Kauster-Berge zwei Gehöfte, von denen Niemand weiß, zu welchem Lande sie gehören und auf welche seit undenklichen Zeiten auch Niemand Anspruch erhoben hat. Die Bewohner derselben suchten ihre Heimathsangehörigkeit dadurch ausfindig zu machen, daß sie jedem der genannten beiden Staaten Steuern anboten; aber hier trat der unerhörte Fall ein, daß selbst Steuern zurückgewiesen wurden. Kein Bewohner hat bis jetzt die Leiden und Freuden des Soldatenstandes kennen gelernt — Mit Ausnahme eines einzigen, der sich freiwillig in das sächsische Heer einreihen ließ — denn kein Land führt sie in den Stammböcher. Sie haben sich nunmehr in den Schutz des sächsischen Staates gestellt, der aber hiefür keine Entschädigung verlangt, und so sind sie noch heutigen Tages in der beneidenswerthen Lage, gar keine Steuern zahlen zu dürfen, weil man ihnen keine abverlangt.

Rumänischer Abend.

Bukarest, 20. Dezember.

Handelsnachrichten: Wir entnehmen dem „Rumänischen Handelsmoniteur“, dem bekanntesten rumänischen und deutschen Sprache erscheinenden finanziellen Wochenblatte Nachstehendes: Protestirte Wechsel: Bukarest: Gr. Popovitch Frs. 5000 Chr. Radulescu 864, N. Theodor 400, Hersch Cohen 440

ich blieb allein mit ihr und mit einem schlimmen kleinen Mops, welcher, auf seinen Hintertüfen liehend, mich lebhaft arbeitete. Er hatte eine insolente Miene der Verachtung und schien mir zu sagen: „Was machst Du hier, Du gehörst nicht zu uns, fort mit Dir!“ Während sich das häßliche Thier knurrend unter ein Möbel verkroch, lud mich die Prinzessin mit einer Geste, in welcher sich Grazie und Würde vereinten, ein, mich ihr zu nähern. Ich machte einige Schritte. Sie war sehr aufgeregt. Ich hörte genau die eiligen Schläge ihres Herzens. Ich selbst war bewegt, ich, der ich doch gewöhnlich, im Leben wie auf dem Theater, Herr über mich bin. Es trat eine stille Pause ein. Sie betrachtete mich, . . . ich betrachtete sie . . .

— Verzeihung, Herr Lambescasse, aber Sie haben mir das Alter der Prinzessin nicht genannt. War sie jung?

— Jung . . . Mein Gott! . . . jung . . . nein, absolut nicht. Aber sie war gut erhalten, sie besaß hoheitsvolle Linien, und dann dieser Luxus . . . diese Blumen . . . dieses Parfüm . . . und Prinzessin! Man ist immer jung, wenn man Prinzessin ist! . . . Also, es trat eine stille Pause ein, dann sagte die Prinzessin: „Herr Lambescasse, wollen Sie die Güte haben, jenes Buch dort zu nehmen, welches auf dem kleinen Tische neben dem Fenster liegt, es sind die Dichtungen von Alfred de Musset. Sie werden so gültig sein, mir einige Verse vorzulesen.“ Ich begab mich zum Fenster um das Buch zu nehmen,

J. Sandrovitz 420, C. Apostolescu 493, A. Andreescu 600, N. Stanescu u. J. Dorisescu 900, C. Demetrescu 1400, Albert Schönberg 760, P. J. Dolosa 300, J. Korbulj Ers. 540, P. Schwarzenberg 600, M. Banaitescu 200, M. Falkenflügel fl. 487, S. Nerly Frs. 500 Preda Chelar 700, Ph. Berest 1300 C. Masu 3000, G. N. Tabacovitch, Reina Tabacovitch u. N. T. Barcof 1200, M. Kofschaner 285, A. Bobolea u. Co. 1109, Jon Stefani M. 873, J. Schwarzenberg fl. 149, N. van Saarer Frs. 917, Eug. de Saptew 1700, Domizil L. Magurele, N. Alexandrescu u. N. Ilescu 902, Domizil Buzru, J. Balanescu u. D. Niculescu Nap. 152, Frs. 14, Domizil L. Jiu, Fratii N. C. Christu u. Barcof Frs. 1838, Domizil Pitesti, N. J. Dimitriu 751, Domizil Oltenitza, S. Parapan Nap. 87, Domizil Blajesti, N. C. Porumbaru Frs. 1951, Domizil Ietea.

Jassy: Isal Marcus Francs 220, Domizil Jassy, A. Bercovici 172, Domizil Bodulsoie, Soif Fichmann 180, Domizil Bubuschi, Meier Bernstein 401, Domizil Folticeni, Mordche Moscovici 323, Domizil Botuschani, Adolf Luffarten 481, Domizil Botoschani, Salomon J. Kohn 1432, Domizil Berlad, Jon Becu 198, Domizil Bacau, M. Felbermann 496, Domizil Foltchani.

Fokschan: Frima Regulescu Francs 259, N. Komascan 432, A. N. Hagi Mihalea 650, M. Avromescu und A. Matiasi 258 S. Tennenbaum 426, Gheorghe Anghelesopulo 744, Jgrace Charas 150, N. Hagi Grigore 2000, P. Gheorgescu und C. S. Murgescu 600, Domizil Kommune Cotesti

Berlad: S. Gheorghiu Francs 546, Strul Moise 615, Domizil Pod. Tulului, Nachmann Wechsel 1836, Domizil Murgeni.

Buzou: J. Gheorgescu Francs 2500, David Girchorn 185.

Plojest: Israel Elias Francs 4000, G. Enculescu 1236, Stan Nicolau 1000, G. Pop 385, D. Antoniadu 216, Domizil Giurgewo, Salomon J. Cohen 635, Domizil Berlad.

Pfändungen zur Sicherstellung Bukarest gegen: Pepi Fadias und Gaie Lee Schopira (Buk.) Francs 400, Nicolae Coran (Buk.) Frs. 2086 87, Barbu Bellu und Maria C. Filipescu (Buk.) Frs. 6700, Theodor Radies (Dikro) Frs. 4531.70, Gr. Mora (Buk.) Frs. 5303, Galatz Evangelisti Luca (Galatz) Frs. 600.

Exekutionsverfahren. Auf Grund rechtskräftiger Urtheile, wurden Exekutions Schritte eingeleitet gegen Bukarest: Ceah Moses (Buk.) Frs. 2000, Stelian Constantinescu (Buk.) Frs. 3336 82, Mihail Tancovici (Buk.) Frs. 734.35, G. Dumitrescu und Fratii Semo (Buk.) Frs. 150 N. Costesca und Fratii Creditu (Buk.) Frs. 1000, Jon Nikulescu (Buk.) Frs. 1000 Franz Jean und Maria Raschka (Buk.) Frs. 12,000 Theodor Dimitrie, B. Gheorgiu und Jon Dinescu (Calaraschi), Frs. 400 Gheorge Gheorghiescu (Caragoviste) Frs. 625.40.

Im Laufe der letzten Woche wurden folgende Firmen neu protokolliert. Bukarest: Isal Nissim Levy & M. Mascuna, Zigarettenpapier-Fabrik, Stefan Jonescu & Comp, Gutfabrik, A. S. Grünberg, A. J. Barasch und J.

und während ich während ich es suchte, bemerkte ich durch den Vorhang, auf der Gasse, unbeweglich, die Augen auf die Fenster des Palais gerichtet, Emma, meine zärtliche Emma, mit den Mienen der Verzweiflung . . . Und der Schnee fiel auf sie herab, dicke, unheimliche Schneeflocken. — Nun! sagte mir die Prinzessin, jenes Buch, welches roth eingebunden ist. — Ja, Hoheit! — Vorwärts! Kommen Sie und setzen Sie sich dort auf den Stuhl. — Ja, Hoheit! Ich sing an zu lesen, aber bald setzte ich ab. Ich hatte keine Stimme mehr . . . Emma! Emma! Ich sah die Prinzessin nicht mehr, welche neben mir saß und beherzig jedem meiner Worte lauschte, ich sah nur Emma, das theure Wesen! . . . Ich erhob mich plötzlich und rief aus: „Ab! Verzeihen Sie, Hoheit, aber ich kann nicht bleiben . . . Ich habe soeben durchs Fenster eine Frau gesehen, welche mich anbetet, mich erwartet und welche weint! . . . Und es schneit entseßlich draußen! . . . Verzeihen Sie, Hoheit!“ Ich entfloß, indem ich einen bewundernswürthigen Abgang machte. Derselbe war aber einigermaßen gestört durch jenen miserablen Mops, welcher fürchterlich zu belln begann und mir an die Weise fuhr. Endlich gelangte ich aus dem Palais hinaus in die Arme meiner Emma und wir hielten uns, während es unaufhörlich schneite, lange unter Thranen umschlungen . . . Ich sah die Prinzessin, welche bleich vor Borna uns aus dem Fenster betrachtete.

(Schluß folgt).

Rirschen, Kollettenfabrik, A. J. Bembascha, Manufaktur, G. Crociun, Kolonial und Getränke, George Nicolau, Kolonial und Getränke, G. Matheescu, Viehhändler, Daffle J. Tudoran, Manufaktur und Kurzwaaren. Buzou: David Pettinger, Manufaktur. Galatz: Atner Blank, Kolonial en gros, Igon Stojanovici, Manufaktur.

Nachstehende Firmen wurden gelöscht. Bukarest: Feil Oswald & Comp., Hutfabrik. M. Măcuna, Zigarettenpapier-Fabrik.

Konkurse und Gläubiger Ladungen. Bukarest: J. Bodolea & Comp. Definitive Masseverwalter Herren J. Galter und A. Solacolu. Anmeldung 9. 10. und 11. Januar. 1887. E. Nerly Zwangsausgleichs-Verhandlung 20. d. M. — Buzou: Stefan Jureanu Zwangsausgleichs-Verhandlung 20. d. M. Stoica Manolescu Zwangsausgleichs-Verhandlung 24. d. M. — Jassy: S. Kohl Zwangsausgleichs-Verhandlung 27. d. M. J. Wehmann & Kron Konkordat mit 50 Prozent aesthlosse. Jigj Jaimoviz Konkordats-Verhandlung 25. d. M. B. Niculaide. Popul-Florie Wahl der definitiven Masseverwalter 25. d. M. — Urzigeni: Jarcu Georgescu. Die Veräußerung der Aktiven dieses Fallimentes findet am 24. und 25. d. M. statt.

Anhängige Bedeckungsflagen. Bukarest: J. D. Dobriceanu (Buk.) Albert Schönberg (Buk.) Galatz: Hristu Caramitu (Galatz) Braila: Leopold Schöffler. Buzou: Solomon J. Kohen.

Eingeleitete Handelsprozesse gegen: Bucarest: Iița Constantinescu (Buk.) Arcs. 200. — G. Radulescu (Buk.) 3500. — Basile Năța (Buk.) Arcs. 1337. — C. Apostolescu (Buk.) 483 40. — Luca J. Ebarlat (Buk.) 1800 — Anatolia Broadvei (Buk.) 25 000. — Albert Schönberg (Buk.) 562 45. — Teodor Radies (Ditrov) 4631.70. — Starciu Marin scu und Marinica Starciulescu (Slobozia) 295 60. — B. Toan und N. S. Miholea 1341 30. — Elica Georescu (Zimiza) 1373 10 Galatz: Evangelu Luca (Galatz) 600. — P. Sachs (Galatz) M. 391.68. — Ch. Altmann (Galatz) Jr. 1983.50. — Petrasche Panoite (Galatz) 1600. — Toma Radulescu (Galatz) 3089.

Von untenstehenden Handelsgerichten gefällte Urtheile gegen: Bucarest: Mauriciu Joseph Arcs. 483 70. — D. Suhu 971. — Dan Belicu 829 — Paul Stefanescu 112.20. — J. Radulescu 5200. — S. Gabrielescu 320. — David Popescu 65 — Calopi Brailoiu 1800. — Ferte Lielmann 2000. — J. Grünberg 1661. — A. E. Boho-y 27 000. Buzou: Nae Muculescu und Dumirru Stefan 1000. Galatz: C. Constantinescu (Kochwar) 999 50

Bukarester Börsenbericht. Die von uns seit Wochen vertretene Anschauung, daß die jüngst inszenirte Hauffe lediglich eine künstliche wäre, um à la Talleyrand seitwärts abhaken zu können, bekümmert sich vollinhaltlich fast durchwegs an allen europäischen Märkten. Paris meldete eine intensive Baiffe für sämtliche Turbanwerthe, von der auch die Renten nicht verschont blieben; ebenso hüßten Consoles in London ca. 7 1/2 Cent. ein. Dies steht allerdings mit den jüngsten Katastrophen in Amerika in engem Zusammenhange. Eine gleiche Disposition verräth auch die Berliner Börse. Nichtsdestoweniger behauptet unser Markt eine ziemlich feste Haltung, als wäre der Himmel voller Geigen. Wir sind weit entfernt, dem Pessimismus zu huldigen, zumal unsere Effekten eine genügende Sicherheit bieten und schließlich sehr gut placirt sind, allein in solchen Momenten, wo der politische Horizont nicht ganz wolkenfrei ist und wo auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete Manches zu wünschen übrig bleibt, empfehlen wir Vorsicht.

Auf dem Spekulationsmarkte herrschte eine völlige Stagnation. Die ersten mit 265 ein und schlossen mit 265 50. Baubanken schwankten auf 143 à 143.50 während Bankaktien mit 1028 aus dem Markte geholt wurden. In Anlagewerten blieb die Stimmung nach wie vor eine zusehendsichere, während die Valuta auf 17 50 à 17.55 schwankte. In Devisen vollzog sich ein mächtiger Umfah zu etwas höherer Kursnotiz.

Es notirten zum Schlusse: Dacia 265 à 265 50, Baubanken 143 à 143 50, Bank-Aktien 1028 à 1030, Nationala 202 à 203. Goldagio 17 55 London 25 15, 25 36 1/4. Paris 99 32 1/2, 100.02 1/2, Berlin 123 30, 124 30, Wien 198 3/4, 199, 201 3/4, 202. Tendenz behauptet.

Einrichtung eines Gütertransport-Dienstes zwischen Risch und Sofia. Aus Risch wird uns berichtet: Die Einstellung der Donauschiffahrt, welche den größten Theil des bulgarischen Exports und Importverkehrs vermittelt, sowie die nurmehr eingewirkten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bul-

garien haben bewirkt, daß das Projekt der Etablierung eines regelmäßigen Gütertransportdienstes ab hier und Sofia nunmehr ernstlich zur Ausführung gelangt. Eine hiesige hervorragende Spektulationsfirma hat bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die hier einlangenden Waarensendungen in regelmäßigen kürzeren Zwischenräumen auch mit pferdebefpannten zweckentsprechend eingerichteten Fuhrwerken nach Sofia weiterzubefördern. Die Reisebauer ist mit vier Tagen in Aussicht genommen und die Ueberführungs-kosten relativ niedrig bemessen. Es ist damit einem Bedürfnisse abgeholfen, das sich schon längst fühlbar machte und dessen Mangel für den Export an Bedarfsartikeln aus Oesterreich-Ungarn in den Wintermonaten entschieden abträglich war. Unser Platz, als am Abzweigepunkt mehrerer wichtiger Verkehrslinien gelegen, könnte in der Vermittlung des Güterauslaufes eine viel wichtigere und bedeutendere Rolle spielen, wenn die Tarife für den Transport von Gütern auf den serbischen Staatsbahnen nicht unverhältnismäßig hoch normirt wären und dadurch die Transporte auf andere Verkehrswege abgedrängt würden.

Brailaer Getreide-Markt

vom 18. Dezember n. St. 1886.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Sectl.	Libre Francs.	Sectl.	Libre Francs.
2500 Weizen 59—1.15 Caic		2000 Roggen 53 1/2, 5.65 Caic	
1350 " 54—9.10 "		750 " 52—6— "	
32 0 " 56—12— "		950 Kukuruz 51 1/2, 6.72 Mag.	
2650 " 58 1/2, 11.50 Schlep		3000 " 58—6.60 "	
4760 " 59—12.25 Caic		1600 " 59—6.37 1/2 "	
950 " 58 1/2, 12— Mag.		1400 " 59 1/4, 6.35 "	
950 " 59 1/2, 11.40 "		2400 " 59—6.20 Caic	
3000 " 60 1/2, 6.50 Caic		700 " 58 1/2, 11.25 Mag.	
1800 Roggen 58 1/2, 6.30 Schlep		100000 Hafer % 8.40 "	
1200 " 54—6— Mag.			

Zollwesen der Schweiz. Die Zollnahmen der Schweiz beziffern sich für die ersten elf Monate 1886 mit 19.74 Millionen Francs gegen 1885 Plus 0.81 Millionen Francs. — Die Bundesversammlung vom 29. November d. J. beschloß in Betreff der nachstehenden Artikel Folgendes: Fackholz, rohes, quer in Stücke gesägt und der Länge nach mit der Axt gespalten zählt 40 Centimes per q als Fackelholz vorgearbeitetes Holz, nicht abgepaßt, ohne Jargen, nicht gehobelt zählt 2 Francs per q

Bau einer Donaubrücke. Der von der Pforte oft inspirirte „Levant Herald“ bringt jetzt einen Artikel, in dem er Serbien auffordert, um sein Bahnnetz zu kompletiren und seinen Produkten auch zu den Märkten Rumäniens und Südrusslands Zugang zu verschaffen, von Risch aus eine Bahn nach Kladowa an der Donau, das der rumänischen Bahnstation Turnu-Severin gegenüberliegt, zu bauen und dieselbe so mit den rumänischen Bahnen zu verbinden. Die erforderliche Donaubrücke hier, könnte dann Serbien und Rumänien gemeinschaftlich bauen. Sollte sich nun Serbien zu diesem Bahnbau entschließen, dann würde die Pforte ihrerseits sogleich wieder mit dem Bau einer Bahn Stolpje-Durazzo beginnen, um so die Häfen der Adria auch dem rumänischen und serbischen Handel zu erschließen. Aus letzterer Bahn würde auch der Handel Italiens großen Nutzen ziehen.

Verjährung serbischer Coupons. Das königl. serb. Finanzministerium bringt zur Kenntniß, daß die Coupons des serb. Lotteriezinsanlehens von 1881 in fünf Jahren, gerechnet vom Fälligkeitstermine, verjähren. Dem gemäß verjährt der erste Coupon dieses Anlehens mit dem 31. Dezember 1886 (a. St.)

Telegrafische Nachrichten.

Berlin, 18. Dezember. Die Militär-Kommission nahm den Antrag des Centrums betreffend die theilweise Befreiung der Theologen vom Militärdienst an und vertagte sich dann bis nach Neujahr unter lebhaftem Protest der Conservativen und Nationalliberalen.

Wien, 18. Dezember. Die „Königliche Zeitung“ bezeichnet officiös die Kandidatur des Prinzen von Koburg als eine bedauerliche Vermehrung der jetzigen schweren Verwickelungen.

Paris, 18. Dezember. Die Kammer genehmigte mit 486 gegen 13 Stimmen das Budget-Provisorium mit der vom Senate votirten Aenderung worauf die Session geschlossen wurde.

Paris, 18. Dezember. Nach einem Berliner Telegramm des „Journal des Debats“ wären Deutschland, Frankreich, Rußland und die Türkei über die bulgarische Frage einig. Der Türkei blieb die Initiative der Vorschläge überlassen. Auch Oesterreich und England möchten sich diesen Staaten anschließen, jedoch nur um die Thätigkeit derselben zu hemmen. Deutschland habe der österreichischen Regierung den Rath ertheilt, das

doppelte Spiel aufzugeben, da sie dasselbe auf eigene Gefahr treiben würde.

London, 18. Dezember. Hier wird die Meinung ausgesprochen, daß, wenn die Kandidatur des Prinzen von Koburg von anderer Seite aufgestellt würde, sie — trotz der russischen Ablehnung, ihre Annahme seitens der bulgarischen Deputation entgegenzunehmen — doch Aussicht erlangen könnte, ja, daß unter Umständen Rußland selbst diese Kandidatur aufzustellen veranlaßt werden könnte.

Rom 18. Dezember. Gelegentlich der Debatte über den außerordentlichen Kredit, welchen der Marineminister verlangte, erklärte derselbe, daß die italienische Flotte in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht im Stande wäre, einer Flotte Widerstand zu leisten, welche die Küsten Italiens umzingeln würde. Diese Erklärung machte einen schmerzhaften Eindruck auf die Kammer.

Berlin, 19. Dezember. Die Mitglieder der bulgarischen Deputation werden einzeln vom Staatssekretär, Grafen Herbert Bismarck, empfangen werden.

Wien, 19. Dezember. In seiner Antwort auf die Frage des türkischen Botschafters bezüglich der Kandidatur des Prinzen von Coburg, erklärte Graf Kaloky, daß dieselbe der Initiative der bulgarischen Deputation entspreche, daß er sich geweigert hätte, der Deputation einen Kandidaten zu nennen, daß Oesterreich jedoch in Gemäßheit der Verträge gewählten Kandidaten accentiren werde und daß es somit gegen die Wahl des Prinzen von Coburg nichts einzuwenden habe, wenn sie gemäß der Verträge erfolgt.

Rom, 19. Dezember. Kammer. Der Finanzminister Macchioni brachte das Expose des Etats 1885—86 ein. Dasselbe schloß mit einem vollständigen Gleichgewichte. Der Etat 1886—87 wird einen Ueberschuß von über einer Million ergeben. Der Finanzminister brachte einen Gesetzesvorschlag in Betreff der Convertirung einiger Staatsschulden durch 4 1/2 %ige Rente. Im Etat 1886—87 soll das zweite Zehntel der Grundsteuer aufgehoben werden.

St. Petersburg, 19. Dezember. In seiner Antwort auf die letzte russische Note betreffend die Vorgänge in Bulgarien, sprach sich England für die auf die Vereinigung Bulgariens mit Rumelien bezüglichen Anschauungen Oesterreichs aus. Herr v. Siers vermieß England in betreff seiner Vorstellungen an die Pforte.

Konstantinopel, 19. Dez. Man spricht fortwährend von der Abberufung Gabban's Effendi's nachdem sich auch Deutschland denjenigen Mächten angeschlossen hat, die der Pforte Bemerkungen über die Haltung Gabban Effendi's in Sofia gemacht haben. Gleichwohl herrscht die Ansicht vor, daß man dem Sultan die Wahrheit verheimlichen werde, um das Ministerium nicht zu erschüttern. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Rußland die Kandidatur des Prinzen von Koburg nicht annehmen werde, nachdem derselbe österreichisch gesinnt sei.

Konstantinopel 19. Dezember. Der Minister der Civilisten, Agap Pascha, wurde zum Finanzminister an Stelle Zihmit Effendi ernannt, der das Portefeuille des Handelsministeriums übernahm, dessen Titular Halki Pascha war.

Belgrad, 19. Dezember. Die Regierung hat die Pforte signalisirt, daß montenarische Aacntes an den Grenzen Serbiens Waffen vertheilen, um einen Aufstand zu erregen. Serbien verlangt von der Pforte diese Untriebe zu hindern.

Sofia, 19. Dezember. Der Vertreter Englands, Sir Frank, ist nach London via Belgrad abgereist.

Sofia, 19. Dezember. Es verlautet, daß Gabban Effendi beim Sultan um seine Abberufung nachgesucht habe. Diese Abberufung dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgen.

Kairo, 19. Dezember. Zwischen dem ägyptischen General und der Kompagnie des Suezkanals wurde in Betreff der Erweiterung des Kanals ein vollständiges Uebereinkommen erzielt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. M. in B. Das Nationaltheater ist für diese Saison vollständig versorgt. Sie können aber gleichwohl eine gute Uebersetzung anbringen, wofür sie eine bestimmte Lantime erhalten.

Wir empfehlen Ihnen die

Schuhfabrik v. D. H. Pollak & Co.,
Strada Carol 23 und
Calea Victoriei, vis-à-vis dem königl. Palais.
Größte Auswahl von **Schuhwaaren** für Herren, Damen und Kinder,
Schneeschuhe v. Leder, englische Gummi-
15 Galoschen u. Schneeschuhe. 48—52

Letzte Post.

Berlin, 18. Dezember. In der heutigen Geschäftsordnungs-Debatte des Reichstages suchten die regierungsfreundlichen Parteien die beantragte Vertagung über Neujahr zu einem Entschließungssturm über den Beschluß der Armeekommission auszunützen.

Berlin, 18. Dezember. Die bulgarische Deputation hatte hier bereits Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß deutscherseits keine Aktion unterstützt werden wird, welche den russischen Einfluß in Bulgarien unberücksichtigt läßt.

Der Geisteszustand des Czaren. Aus einer „durchaus verlässlichen“ Quelle gehen der „Deutschen Bztg.“ folgende Mittheilungen zu: „Zimmer bedenklicher entwickelt sich der Krankheitsstoff in dem Gemüthe des russischen Herrschers.

Privatberichte aus Rußland signalisiren militärische Vorbereitungen. Dem Kaiser von Rußland wurde dieser Tage ein Projekt vorgelegt, nach welchem sämtliche russische Staatsbahnen militärisch organisiert werden sollen.

langt, wurde zur Begutachtung einer Kommission unter Vorsitz des Kriegsministers, bestehend aus Mitgliedern des Kriegs-, Handels-, Finanz- und Kommunikations Ministeriums, übergeben.

Belgrad, 19. Dezember. Der bisherige österr.-ung. Gesandte am serbischen Hofe, Graf Rhenvenhüller, hat dem König Milan sein Abberufungsschreiben überreicht.

Grand Hotel Boulevard. (John Müller & S. Horn.) Catargi, Galaz. Sullotti u. Frau, Braisa. Coville, Havre. Schestakoff, Odesa.

Hugo's Grand Hotel de France. Blahugi, Gutsbes., Rumänien. Ivanoff, Direktor, Rußland. Nicole, Kaufm., Paris.

Grand Hotel Regal (J. Stießer.) Dumitropol u. Frau, Abd., Tirgovesti. Caltoff, Reis, Kronstadt. Koschcanu m. Fam., Gutsbes.

Hotel Brofft. (J. Müller & S. Horn.) St. u. A. Gazzapolo, Kaufm., Rußland. Costandache, Gutsbes., Braisa. Nicolau, Gutsbes.

Gänzlicher Ausverkauf! Mit Autorisation der löbl. Handelskammer wird das Depot von Spielwaaren für Kinder des Fallimentes CAROL WETZEL, Strada Carol I No. 3, aufgelöst, wobei die Waare zu äußerst billigen Preisen in den Verkauf gelangt.

Deutsche Liedertafel. B. L. Der ergebenst. Unterzeichnete beehrt sich die Mitglieder zu der am Freitag den 24. Dezember u. St. im Vereinshause stattfindenden Weihnachts-Feier hiermit ergebenst einzuladen.

Kurs-Bericht vom 20. December n. St. 1886. Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipscani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Bukarest, Berlin, and London. Columns include 'Bukarester Kurs', 'Kauf', 'Verkauf', and 'Berlin'.

J. Schmidt's Tanzschule befindet sich nun definitiv im Palais Dacia, Str. Lipscani 1. Auch erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß die zweite Hälfte des bereits begonnenen Coursus im Laufe dieser Woche mit dem allgemein beliebten Dreischritt: Walzer beginnt.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke halte ich auf Lager überraschend schöne Bilderbücher mit beweglichen Figuren zum Preise von 2 bis 2 1/2 Frs.

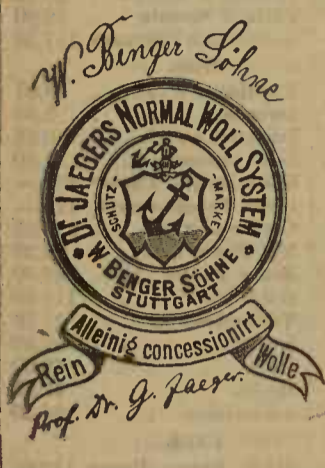
Mittags- u. Abendkost deutsche Küche, gesundes und nahrhaftes Essen kann man gegen Frs. 30 monatlich bei einer deutschen Familie bekommen.

Bapt. Gaiser, Klempner, Koch-, maschinen-Fabrikant. — Strada Lutherană No. 14. A. v. Hahn, Mechanik, Mathematik, Physik, Optik, Elektrizität.

Unterhaltungs-Anzeiger. Montag, den 20. Dezember National-Theater. (Italienische Oper.) DON JUAN. Bossel-Saal. Theateraufführungen, unter der Direction der Herren D. Jonoseu und N. Hagiosca.

AVI.
Die echte Professor med. Dr. G. Jäger's
Ungefärbte
Original-Normal-Leibwäsche

Hiermit erklären wir, dass wir der Firma:
»AUX QUATRE SAISONS«
in Bucarest, vis-à-vis dem kgl. Palais,
Eigentümer Herr **MAX BEHRENDT**,
Königl. Rumänischer Hoflieferant



den **Allein-Verkauf** unserer Normal-Wäsche, für ganz Rumänien, übertragen haben und dass wir nur jene Artikel für **allein echt** anerkennen, die bei genannter Firma zu haben sind.

Ausführliche Cataloge in rumänischer, deutscher und französischer Sprache, sowie Belehrungen über das Wollregime sind daselbst gratis einzuholen. 765 29

Hochachtend
W. Binger Söhne,
Stuttgart.

Societatea anonimă de Basalt artificial și de Ceramică DE LA COTROCENI.

Aktien-Gesellschaft mit vollständigem Kapital von Lei 1.500.000.
Fabrik in Bukarest, Șoseaua Pandurilor, gegenüber dem Asyl Elena mit Eisenbahnstrang zur Station Dealu-Spirei.

Direktion und Haupt-Depôt Strada Biserica Jeni 5, Bukarest.

Telegramm-Adresse: BASALT, Bukarest.

Depôts: in BUKAREST, Calea Grivița 66; in BRAILA bei Hrn. G. Grosovich, piata Sf. Arhangel; in GALATZ bei Hrn. S. E. Sommaripa; in CRAJOVA bei Hrn. Gust. Poumay, Bankier. National-Industrie, deren Produkte auf der letzten Cooperativ-Ausstellung in Bukarest mit der höchsten Auszeichnung, dem EHRENDIPLOM I. Klasse, prämiert wurden.

Auszug aus der Preisliste für Bukarest:

Benennung.	Stückzahl für eine Maasseneinheit.	I. Qualität.		II. Qualität.		III. Qualität.	
		pro 1000 St.	pro Met. Legung.	pro 1000 St.	pro Met. Legung.	pro 1000 St.	pro Met. Legung.
Randsteine 20/15/10 Cm.	pr. 1/2-met. 10 Stk.	Lei 350.—	4.25	325.—	4.—	300.—	3.75
Pflastersteine 20/10/10 Cm.	„ qu.-met. 50 „	270.—	15.—	250.—	14.—	230.—	13.—
Trottoirplatten 20/20/5	„ „ 25 „	380.—	11.—	360.—	10.50	320.—	9.50
Trottoirplatten 17/17/3.5	„ „ 36 „	240.—	10.—	210.—	9.—	180.—	8.—
Gartenbeeteinfassungen 20,10/3	pr. 1/2-met. 10 „	150.—		130.—		100.—	
Feuerfeste Ziegel grosse u. kleine	je nach Dimens.						
Fundamentziegel	„ „ „						
Lochziegel	„ „ „						
Dachziegel	qu.-met. 16 1/2	150.—	3.—				

Die Preise verstehen sich franco Fabrik Cotroceni.

Dem geehrten Publikum bringen wir zur Kenntniss, dass wir in Bukarest, sowie in denjenigen Provinzstädten, wo wir für die Gemeinden Pflasterarbeiten ausführen, uns auch für Private mit der Legung mit einem Jahre Garantie hefassen und stets fort Parthien älterer und defornierter Waare zu ganz billigen Preisen abgeben können. 803 9

Eine Lehrerin

wird zum Unterrichte von vier Mädchen im Alter von 6-12 Jahren für eine kleine Provinzstadt gesucht. Erforderlich ist die Kenntniss der deutschen, französischen u. rumänischen Sprache. Nur solche Bewerberinnen, die über gute Studienzeugnisse verfügen, werden berücksichtigt. Nähere Auskunft ertheilt die Adm. d. „Buk. Tagblatt“. 935 3

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU,

517 **Spezial-Arzt für Augenkrankheiten,** heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwäre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
Ordinationsstunden: Vormitt. von 8-9 und Nachm. von 2-5 Uhr.
CALEA VACARESCU 53, neben d. Spitalu Xenocrat.

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weissen Fluss, heilt ohne Berufsförderung gründlich und schmerzlos 1231
Dr. Salter, Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Moșilor)
Ordnation v. 2-5 Uhr Nachm.

KARL LENGYEL,
früher erster Schneider in der „CROITORIA MODERNA“,
beehrt sich seinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass sich sein Atelier in der **Strada Regala (Hôtel Regal)** befindet, woselbst er die feinsten französischen und englischen Stoffe auf Lager hält. Schnitt nach den neuesten Journalen.
Reelle Preise, prompte Bedienung. 875 11

Die **Allgemeine Börsen-Zeitung**
für **Privatkapitalisten und Rentiers**
erscheint in ihrem 15. Jahrgange in gewissenhafter Redaktion und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Kapitalisten bestimmend bei der Verwaltung seines Vermögens sind. Die **Allgemeine Börsen-Zeitung** ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vertritt in energischer Weise die **Interessen der kleineren Kapitalisten,** während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großkapitale dienen. Außer populären Leitartikeln über wichtige finanzielle und national-ökonomische Angelegenheiten, über die Vorgänge an der Börse, bringt die **Allgemeine Börsen-Zeitung** Referate über alle auf diesem Gebiete stattgehabten Ereignisse, namentlich auch Originalberichte über alle Generalversammlungen, Auszüge aus den Jahresberichten, ausführliche Börsenberichte, einen vollständigen **Courszettel** und er heilt **Rath und Auskunft** auf alle an die Redaktion gerichteten Anfragen. Als **Extrabeilage** bringt die wöchentlich zwei Mal erscheinende **Allgemeine Börsen-Zeitung** die **Allgemeine Verloofungs-Tabelle des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers** und bereitet die Herausgabe eines **Courszettel-Commentars** vor. Trotz dieser Vielseitigkeit ist der Preis nur **zwei Mark pro Quartal** und nehmen alle Postanstalten, Spediteure zc. Abonnements-Aufträge entgegen. Auf einen uns kundzugebenden Wunsch erhalten die neuzutretenden Abonnenten die Zeitung schon vom Tage des Abonnements an bis zum Ersten des Quartals unentgeltlich. Probenummern versendet gratis und franco **die Expedition** Berlin SW., Friedrichstraße 214.

Neu! **Die Schlacht bei Slivnitsa**
Fürst Alexander an der Spitze seiner Armee
ist in Lichtdruck erschienen und kostet auf Carton gezogen — 48 cm. breit und 23 cm. hoch — **Frcs. 2.25**, für die Provinz rekommandirt **Frcs. 3.25**. Bestellungen nimmt auch pr. Postkarte entgegen
Ig. Hertz's
937 Buchhandlung, Bukarest, 3 Strada Mihai-Voda Nr. 1.

Frisch angekommen:
Wagenberger Schloss-Käse, Strachino de Milano, Holländer Rahm-Käse und Eidamer empfiehlt
GEORGES KOSMAN,
Strada Carol I No. 29. 762

PAPIER WLINSI Der grosse Erfolg des Papierses Wlinsi ist dessen Eigenschaft, Reizungen der äusseren Seite des Körpers zuzuleiten, zuzuschreiben. Die bedeutendsten Aerzte empfehlen es gegen Brustreiz, Schnupfen, Bronchitis, Halsleiden, Grippe, Rheumatismus und andere Schmerzen, seine Anwendung ist die einfachste und leichteste, einmaliger Gebrauch genügt.
PARIS, bei J. Wislin & Co., 31, rue de Seine, in allen Apotheken.
817 7 Den Namen Wlinsi verlangen!

Für **Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker zc.**
Neueste
ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN
auf den Gebieten
der **praktischen Technik, der Gewerke, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirthschaft.**
Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
XIV. Jahrg. 1887 Dr. Theodor Koller. XIV. Jahrg. 1887
Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Ct. Ein Jahrgang kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr.
Die Reichhaltigkeit und Gebiegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, die billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Probehefte werden gratis und franco geliefert.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus
A. Hartleben's Verlag in Wien,
I, Maximilianstrasse 8. 965 3

Die **Allgemeine Börsen-Zeitung**
für **Privatkapitalisten und Rentiers**
erscheint in ihrem 15. Jahrgange in gewissenhafter Redaktion und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Kapitalisten bestimmend bei der Verwaltung seines Vermögens sind. Die **Allgemeine Börsen-Zeitung** ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vertritt in energischer Weise die **Interessen der kleineren Kapitalisten,** während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großkapitale dienen. Außer populären Leitartikeln über wichtige finanzielle und national-ökonomische Angelegenheiten, über die Vorgänge an der Börse, bringt die **Allgemeine Börsen-Zeitung** Referate über alle auf diesem Gebiete stattgehabten Ereignisse, namentlich auch Originalberichte über alle Generalversammlungen, Auszüge aus den Jahresberichten, ausführliche Börsenberichte, einen vollständigen **Courszettel** und er heilt **Rath und Auskunft** auf alle an die Redaktion gerichteten Anfragen. Als **Extrabeilage** bringt die wöchentlich zwei Mal erscheinende **Allgemeine Börsen-Zeitung** die **Allgemeine Verloofungs-Tabelle des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers** und bereitet die Herausgabe eines **Courszettel-Commentars** vor. Trotz dieser Vielseitigkeit ist der Preis nur **zwei Mark pro Quartal** und nehmen alle Postanstalten, Spediteure zc. Abonnements-Aufträge entgegen. Auf einen uns kundzugebenden Wunsch erhalten die neuzutretenden Abonnenten die Zeitung schon vom Tage des Abonnements an bis zum Ersten des Quartals unentgeltlich. Probenummern versendet gratis und franco **die Expedition** Berlin SW., Friedrichstraße 214.

Als **Reisender und Einkäufer**
für die Provinz (Districte Dâmbovîța, Brașova und Buzeu) wird ein thätiger und gewissenhafter Mann zum baldigen Eintritt gesucht. Das Engagement erfolgt gegen Salair, Verkaufs- und Inaffso-Provision, und muß der Bewerber im Besitz einer Baar-Kautio von Frcs. 500, sowie der rumänischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein.
Nur schriftliche Offerten bitte zu richten an
G. Neidlinger, Bukarest.
939 3

Wichtig für jeden Haushalt!
sind folgende Artikel:
Flecken-Essenz
für alle Zeuge, ohne daß durch deren Anwendung selbst die zartesten Farben verändert werden. Preis Frcs 1.50.
Pulver
gegen Koffflecken der Wäsche. Preis. Frcs. 1.50.
Tinctur
gegen Tinten-, Wein- u. Obstflecken auf Papier u. Wäsche. Preis: Frcs. 1.50.
Universal-Ritt für Porzellan, Stein, Glas.
Preis Lei 1.50.
Echt zu bekommen nur beim Fabrikanten **Paul Witort** Str. Sculpturei (Omu de piatră) 13 und in der Buchhandlung **G. Graeve & Comp,** 42, Calea Victoriei gegenüber dem National-Theater. 863 3

Für **Liqueur-Erzeuger**
Hôtels, Kaufleute etc.
Behufs Erzeugung **sämmtlicher Liqueure** von **ausserordentlicher Feinheit** empfehle ich eine **neue praktische Methode.** Prospective u. Preislisten gratis und franco.
Carl Philipp Pollak,
Essenzenfabrik,
PRAG, II., Klemengasse 3.

500 Dukaten
zahle ich dem, der beim Gebrauche von
Dr. Greensill's
Salicyl-Säure-Mundwasser
à Flacon 40 fr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Dr. Greensill's Zahnschöne, nach dem Mundwasser zu gebrauchen, macht die Zähne blendend weiß. Unschädlichkeit garantiert. Preis 40 fr. Zu haben in Apotheken, Parfümerien und bei besseren Friseuren. **Dr. Robert Greensill,** Professor in Paris. 872